Märkisch
aktiv
Das Mitarbeiter-Magazin

Nr. 2/2025
9. Jahrgang | 11712 | maerkisch-aktiv.de
Ausgabe Sommer

KONJUNKTUR
Kommt bald ein neuer Aufschwung?
Seite 16

ARBEITSWELT
KI schafft neue Chancen für Betriebe
Seite 20

So geht Erfolg

Vorhangstangen der Firma H. Büsche sind weltweit gefragt – auch dank Girolamo Barone Seite 10

AUS DER REGION: **Bharat Forge CDP bietet Top-Ausbildungschancen** Seite 4

Geschwindigkeit gefragt

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

die Bundesregierung hat sich viel vorgenommen: „Wir wollen Industrienation und Mittelstandsland bleiben, KI- und Gründer-Nation werden und die Weichen wieder auf Wachstum stellen“, heißt es im Koalitionsvertrag. Und mit ihrem Sofortprogramm zur Stärkung der Wirtschaft setzt die Koalition ein wichtiges Zeichen in diese Richtung. Jetzt ist Schnelligkeit bei der Umsetzung gefragt. Die hausgemachten Ursachen der wirtschaftlichen Dauerflaute müssen endlich angegangen werden – von der überhohen Steuer- und Abgabenlast bis hin zur ausufernden Bürokratie. Unsere Betriebe und ihre Beschäftigten zögern auch nicht, wenn es Chancen zu nutzen gilt. Das unterstreichen etwa die Berichte aus den Firmen H. Büsche und Bharat Forge CPD in dieser Ausgabe. In unserem Land stecken viel Kraft und Zukunftsmut. Hoffen wir, dass sie schnell wieder verstärkt zur Geltung kommen können. In diesem Sinne grüßt Sie

FOTO: AKTIV/DANIEL ROTH

Horst-Werner Maier-Hunke, Vorsitzender des Märkischen Arbeitgeberverbands.

Ihr H.-W. Maier-Hunke

4

FOTO: AKTIV/DANIEL ROTH

ANGEKOMMEN: Norman Nigbur (30) gefällt die Ausbildung zum Mechatroniker bei Bharat Forge CDP bestens.

16

FOTO: AKTIV/DANIEL ROTH

NACHGERECHNET: Spezialisten des Statistischen Bundesamts bestimmen Deutschlands Wachstum.

FOTO: BEATE PAGA/AGV

28

ERFOLGREICH: Von den Technikzentren in Lüdenscheid und Hagen gehen wichtige Impulse für die heimische Bildungslandschaft aus.

EINLADEND: Beim Verbandstag des MAV gab es viel Applaus für Gastredner Hajo Schumacher sowie für langjährige Ehrenamtler.

36

FOTO: AKTIV/BERNHARD MOLL

TITELTHEMA

10 Weltmarktführer Das Unternehmen H. Büsche aus Neuenrade verkauft 75 Prozent seiner Erzeugnisse ins Ausland – in 50 Länder weltweit

TITELFOTO: AKTIV/BERNHARD MOLL

KOMPAKT

6 Gut zu wissen Richtig versichert in den Urlaub – Vorsicht vor Quishing – Wie man betrieblicher Ersthelfer wird – Was die CO2-Steuer für die Miete bedeutet

AUS DER REGION

4 Ich lerne M+E Besser als studieren: Norman Nigbur ist hochzufrieden mit seiner Mechatroniker-Ausbildung bei Bharat Forge CDP

26 Netzwerk Infos und Beratung für Mitgliedsunternehmen zum Thema künstliche Intelligenz – So geht Fachkräftegewinnung im Ausland

28 Technikförderung Neues aus den Technikzentren Lüdenscheid und Hagen – zdi-Roboterwettbewerb – Ausbildungsmessen in der Region

34 Transformation Mit vielfältigen Projekten will die Regionale 2025 die gesamte Region voranbringen

36 Aus dem Verband Gemeinsam stärker: Ehrenamtler bei Mitgliederversammlung ausgezeichnet

38 Menschen Auszeichnungen für Leistungsträger – Annette Tilsner geht in Ruhestand – Neue „AzubiBox“ bei Schlüter-Systems – Firmenjubilare

39 Quiz Gewinner aus der vorigen Ausgabe – neue Gewinnchance

STANDORT

14 Bürokratie Ein Spitzenmanager soll im Regulierungsdickicht hierzulande endlich aufräumen

16 Wachstum Schafft Deutschland noch den Aufschwung – und wie wird das überhaupt berechnet?

20 Künstliche Intelligenz Was bedeutet der Einzug von KI für Betriebe und Beschäftigte?

AUSSENHANDEL

24 Report Warum EU-Handelsabkommen für uns wichtiger denn je sind – das Beispiel Mercosur

ZAHLEN & FAKTEN

30 Fahrräder Millionen Bundesbürger radeln in ihrer Freizeit – und zunehmend auch in die Firma

POLITIK

32 Haushalt Der Staat nimmt hohe neue Schulden auf. Welche Folgen hat das?

SCHLUSSPUNKT

40 Zeitreise Im Nadelmuseum Iserlohn wird Wirtschaftsgeschichte lebendig

AKTIV-ONLINE.DE

FOTO: RONSTIK – STOCK.ADOBE.COM

Die Kippe soll weg? Ein Arbeitsmediziner gibt Tipps für die erste schwierige Phase der Entwöhnung im Arbeitsalltag: aktiv-online.de/rauchfrei

Die Zeitschrift Märkisch aktiv wird klimafreundlich gedruckt. Dieses Druckerzeugnis wurde mit dem Blauen Engel ausgezeichnet. Der Versand erfolgt klimafreundlich mit der Deutschen Post.

www.blauer-engel.de/uz195
- ressourcenschonend und umweltfreundlich hergestellt
- emissionsarm gedruckt
- aus 100 % Altpapier

LF8

Druckprodukt CO_2 kompensiert
klima-druck.de
ID-Nr. 24169042
VDM
Mehr Informationen zur Berechnungsmethodik, zur Kompensation und dem gewählten Goldstandard-Klimaschutzprojekt finden Sie unter klima-druck.de/ID.

GOGREEN
Wir versenden klimafreundlich mit der Deutschen Post

IMPRESSUM

Märkisch aktiv
erscheint im Verlag der Institut der deutschen Wirtschaft Köln Medien GmbH

- Herausgeber: Märkischer Arbeitgeberverband e. V. in Zusammenarbeit mit der Institut der deutschen Wirtschaft Köln Medien GmbH
- Redaktionsleiter: Thomas Goldau (verantwortlich)
- Chef vom Dienst: Thomas Hofinger
- Leitender Redakteur Online: Jan-Hendrik Kurze
- Redaktion: Stephan Hochrebe (Leitender Redakteur), Hildegard Goor-Schotten, Michael Aust, Ulrich Halasz (Chefreporter), Ursula Hellenkemper (Schlussredaktion), Nadine Keuthen, Anja van Marwick-Ebner, Tanja Wessendorf, Hans Joachim Wolter
- Gestaltung: Harro Klimmeck (Leitung), Eckhard Langen; Daniel Roth (Bilder)
- Adresse und Kontakt: Konrad-Adenauer-Ufer 21, 50668 Köln Postfach 10 18 63, 50458 Köln, 0221 4981-468, redaktion@maerkisch-aktiv.de
- Infos zum Vertrieb:Tjerk Lorenz, 0221 4981-216, vertrieb@aktiv-online.de
- Infos zum Datenschutz: datenschutz@aktiv-online.de
- Alle Rechte liegen beim Verlag. Rechte für den Nachdruck oder die elektronische Verwertung erhalten Sie über lizenzen@iwkoeln.de
- Druck: L.N. Schaffrath GmbH & Co. KG DruckMedien, Geldern
- ISSN 2566-5111

Der Funke ist über gesprungen

Die Ausbildung bei Bharat Forge CDP ist ausgezeichnet – Norman Nigbur profitiert davon

SCHMIEDE: An den Anlagen geht es heiß her – Norman Nigbur gefällt die Unterschiedlichkeit seiner Aufgaben.

PERSÖNLICH

Wie kamen Sie zu Ihrem Beruf?

Das technische Interesse war immer da. Und das Studium war mir am Ende doch zu theoretisch.

Was reizt Sie am meisten?

Ich mag die Vielseitigkeit. Ich habe mit vielen verschiedenen Dingen zu tun. Man hat von allem ein bisschen Ahnung, kann überall mitreden.

Worauf kommt es an?

Wichtig sind technisches Verständnis, Interesse – und Freude an der Sache.

Ennepetal. Als Pfadfinder hat Norman Nigbur schon vielen Kindern und Jugendlichen den Weg gewiesen. Bis er seinen eigenen beruflichen Weg gefunden hat, hat es ein bisschen gedauert. Aber der 30-Jährige ist angekommen. Bei Bharat Forge CDP wird er zum Mechatroniker ausgebildet.

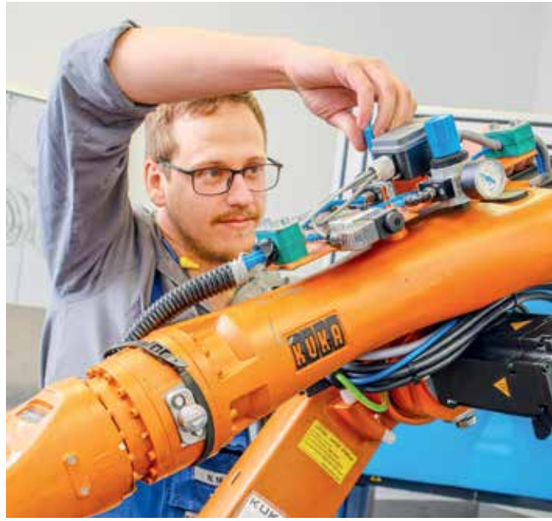
Der erste Teil der Abschlussprüfung liegt hinter ihm. „War gut“, meint er. Ausbildungsleiter Matthias Heider-Knebel ist da etwas genauer: „Er hat sich richtig reingekniet und viel Zeit und Ideen in die Vorbereitung investiert. Das ist nicht selbstverständlich.“

Normans Weg ins Ennepetaler Schmiedeunternehmen verlief nicht ganz geradlinig. Nach Schule und Auslandsjahr startete der Hagener zunächst ins Bionik-Studium. „Maschinenbau mit biologischem Ansatz“, erklärt er kurz: „Mir hat die Vielseitigkeit gefallen.“ Dann kam die Corona-Zeit und irgendwann hatte er die Nase voll: „Es war mir doch zu viel Mathe.“ Er hörte von einem frei gewordenen Ausbildungsplatz bei Bharat Forge CDP, bewarb sich kurz entschlossen und konnte direkt einsteigen.

Verspätet ins Lehrjahr gestartet

Obwohl er erst im Oktober in die Ausbildung startete, fand er schnell den Anschluss. Und selbst wenn es Probleme gegeben hätte: Das Ausbilderteam unterstützt seine – aktuell 14 - Azubis eng, unter anderem mit internem Unterricht, intensiven Prüfungsvorbereitungen und Freistellung vor den schriftlichen Prüfungen. Gerade wurde das Unternehmen für sein Engagement von der Hagener Agentur für Arbeit mit dem „Zertifikat für Nachwuchsförderung“ ausgezeichnet.

Die Ennepetaler Schmiede hat seit 1937 eine eigene Ausbildungswerkstatt. Auch für die Mechatroniker heißt es da erst mal feilen, biegen, drehen, fräsen. „Nach einem halben Jahr geht es in die Elektrowerkstatt“, erklärt Norman Nigbur den weiteren Weg. Es folgen Schalttechnik, Schaltschrankbau, Hydraulik, Roboterschulung, Pneumatik, SPS (speicherprogrammierbare Steuerung). „Es ist viel praktischer als im Studium und liegt mir mehr.“



ROBOTIK: Zu den Aufgaben der Mechatroniker gehört auch die Optimierung der vollautomatischen Kollegen.

Parallel macht er bereits den Techniker

Im letzten Drittel der Ausbildung wechseln die Azubis durch die Abteilungen. Der angehende Mechatroniker wird sich um die mechanischen und elektrischen Systeme kümmern, Fehler suchen und beheben, Roboter optimieren. Die sechs Schmiedeanlagen, auf denen Komponenten für Fahrwerke und Antriebstechnik gefertigt werden, sind gewaltig und komplex.

Norman Nigbur legt dabei noch eine Schippe drauf, macht parallel zur Ausbildung den Techniker: „Ich steige noch tiefer in die Themen ein, lerne mehr.“ Das heißt auch, dreimal pro Woche extra Schule. „Das ist okay“, sagt er, „später in der Schichtarbeit wäre es schwieriger.“ Zudem hat er jetzt noch die Ausbilder hinter sich.

HILDEGARD GOOR-SCHOTTEN

VOLLE UNTERSTÜTZUNG: Ausbildungsleiter Matthias Heider-Knebel kümmert sich in der Ausbildungswerkstatt um die Azubis.

FOTOS: AKTIV/DANIEL ROTH (3)

FOTO: HIGO

Flexibles Arbeiten

Mit der Pop-up-Coworking-Tour des Projekts „Hub45" will die Südwestfalen-Agentur auf Chancen des dezentralen Arbeitens aufmerksam machen. An sechs Orten entstehen dafür kurzzeitig kostenlose Arbeitsplätze. ao5.de/2gy

VORSORGE

Im Urlaub richtig abgesichert

Für Reisende gibt es jede Menge Policen. Aber nicht alle sind wirklich nötig

Vor allem im Urlaub möchte jeder eine unbeschwerte Zeit haben. Trotzdem können auch da mal unvorhergesehene Dinge passieren. Für diese Fälle gibt es verschiedene Reiseversicherungen. Aber welche davon sind wirklich nötig – und welche nicht?

Grundsätzlich ist es laut Julia Alice Böhne vom Bund der Versicherten (BdV) sinnvoll, die Schäden abzusichern, die tatsächlich den Lebensstandard gefährden können: Krankheitskosten, Haftpflichtschäden oder der Arbeitskraftverlust. Für Risiken, die im In- und Ausland gleichermaßen auftreten, empfehlen sich deshalb Verträge mit weltweitem Versicherungsschutz – so bei der wichtigen Privathaftpflichtversicherung.

Außerdem gilt: „Für Auslandsreisende zählt die Auslandsreisekrankenversicherung zu den wichtigsten Versicherungen", sagt Böhne. Denn nur so sind Kosten für Heilbehandlungen im Ausland und notfalls für den medizinischen Rücktransport nach Deutschland abgedeckt. Diesen übernehmen die gesetzlichen Kassen nämlich gar nicht, private Versicherungen nur in bestimmten Fällen (mehr dazu: aktiv-online.de/auslandsreise).

Mietwagennutzer sollten zudem auf die sogenannte Mallorca-Police in ihrer Kfz-Versicherung achten: Durch diese Zusatzklausel ist man gut abgesichert. Der Schutz gilt in der Regel europaweit, mit weltweiter Gültigkeit heißt die Versicherung „Traveller-Police".

Eine Reisegepäckversicherung wird oft angeboten, ist laut BdV aber nicht nötig. Bei Beraubung innerhalb Europas zahlt nämlich auch die Hausratversicherung, ebenso bei Einbruchdiebstahl, sofern sich das Gepäck in einem Raum befand, der aufgebrochen wurde. Für Wohnmobile und Wohnwagen gilt das nicht, hier ist eine Inhaltsversicherung sinnvoll.

Eine Reiserücktrittversicherung schließlich kann etwa dann sinnvoll sein, wenn eine Reise sehr teuer ist – oder wenn man mit kleinen Kindern verreisen möchte.

TANJA WESSENDORF

FOTO: PEERA – STOCK.ADOBE.COM

SORGLOSE ZEIT: Im Urlaub soll alles ganz entspannt zugehen. Und gegen manche Sorgen kann man sich gut schützen.

> „Am wichtigsten ist die Auslandsreisekrankenversicherung
>
> Julia Alice Böhne, Bund der Versicherten

Bevölkerungsentwicklung

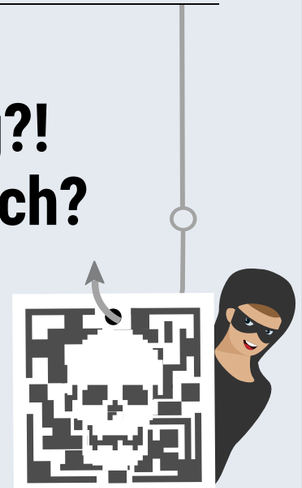
152.688

Kinder wurden im Jahr 2024 in NRW geboren. Seit 2021, als es noch 175.386 Geburten gab, geht die Zahl Neugeborener laut IT-NRW stetig zurück. Geburtenanstiege gab es gegen den Trend unter anderem im Rheinisch-Bergischen Kreis

CYBER-SICHERHEIT

Was genau ist Quishing?! Und wie schützt man sich?

Hinter QR-Codes können Abzocker lauern, die einen auf gefälschte Seiten locken wollen



Quishing – schon mal gehört? Der Begriff ist ein Kunstwort aus „QR" und „fishing" (englisch für: angeln). Es geht also um betrügerische QR-Codes: Mal eben per Smartphone gescannt, führen sie User auf gefälschte Internetseiten.

Dahinter stecken Betrüger, die es auf die Bank-Zugangsdaten oder andere heikle Informationen abgesehen haben. Wie Joachim Wagner vom Bundesamt für Sicherheit in der Informationstechnik erklärt, werden ahnungslose Opfer auch manchmal aufgefordert, Dokumente wie eine Rechnung per QR-Code herunterzuladen. Tatsächlich aber holen sich User dann eine Schadsoftware auf ihr Gerät!

„Die Methoden und Maschen werden immer vielfältiger", warnt Wagner. Betrügerische Codes würden über Messaging-Apps verschickt, seien aber auch schon an Parkscheinautomaten oder E-Auto-Ladesäulen aufgetaucht. Die echten Codes werden dabei einfach mit Fälschungen überklebt, die zu manipulierten Bezahlseiten führen. Auch Briefe von angeblichen Banken wurden verschickt. Im Brief ein QR-Code: „Tippt man dort seine Daten ein, landen die direkt bei den Kriminellen", so Wagner.

Letztlich gilt: „Die ersten Schutzmaßnahmen sind gesundes Misstrauen und Skepsis." Dies sei vor allem bei QR-Codes für Zahlungen geboten. Ein Vorgang sollte sofort unterbrochen werden, wenn die Web-Adresse verdächtig aussehe oder nicht genau mit der erwarteten Domain übereinstimme. Und erst recht, wenn nach dem Scannen eines QR-Codes erst mal eine App-Installation erfolgen soll.

Grundsätzlich sollte man technisch in der Lage sein, sich nach dem Scannen eines Codes – aber noch vor dem Öffnen der Website! – die im Code verborgene Webadresse anzeigen zu lassen. QR-Code-Scanner, die direkt auf eine Seite führen, sollte man nicht benutzen! Gleiches gilt auch für Kamera-Apps mit integrierter QR-Funktion. Und schließlich sollte man darauf achten, dass die QR-Scan-App des Smartphones von einem vertrauenswürdigen Anbieter stammt.

TOBIAS CHRIST

VORSICHT: Nicht unbedacht klicken!

ILLUSTRATIONEN: KATE3155, MONKYLABZ (TOTENKOPF) – ALLE: STOCK.ADOBE.COM

aktiv Meine Arbeit. Mein Leben. Meine Zukunft.

aktiv-online.de

Was darf man in der Mittagspause?

Okay, das klingt erst mal nach einer komischen Frage … Doch die Antwort ist spannender, als man denkt! Eine Expertin der Bundesvereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände erklärt das – und einige andere wichtige Punkte: zum Beispiel, wie lange eine Pause mindestens sein muss. Und ob man auf Pausen auch mal verzichten darf.

Direkt zum Artikel
aktiv-online.de/0325

Wie fährt man billiger per Bahn?

Mit dem Zug zu reisen, das schont im Vergleich zu anderen Verkehrsmitteln die Umwelt – wenn auch nicht automatisch den Geldbeutel. Doch wer clever bucht, kann viel Geld sparen. *aktiv* hat viele Tipps für Schnäppchen auf Schienen gesammelt.

Direkt zum Artikel
aktiv-online.de/0225

Was ist auf dem Balkon erlaubt?

Grillen, feiern, rauchen – und so weiter: Was kann man auf dem Balkon wie oft machen, ohne deswegen Ärger mit den Nachbarn oder auch mit dem Vermieter zu riskieren? Gibt es da eindeutige Regeln? Ein Jurist erklärt, was man wissen sollte.

Direkt zum Artikel
aktiv-online.de/0425

ENGAGEMENT

Betrieblicher Ersthelfer werden!

Spontan traut sich das nicht jeder zu: Was darf man alles tun, was nicht? Wie ist man rechtlich abgesichert? Eine Expertin klärt auf

Betriebe benötigen Ersthelferinnen und Ersthelfer – klare Sache. Und im Prinzip könnte fast jede oder jeder diese wichtige Aufgabe übernehmen. Nur keine falsche Scheu! Das ist das Fazit eines Gesprächs mit Isabella Marx von der Deutschen Gesetzlichen Unfallversicherung.

Die Grundausbildung zum betrieblichen Ersthelfer ist ein Kurs mit neun Unterrichtseinheiten. Danach erhält man eine Teilnahmebescheinigung und oft auch eine Ernennungsurkunde vom Betrieb.

„Von Ersthelferinnen und Ersthelfern wird nicht mehr verlangt, als sie in dem Kurs gelernt haben“, betont Marx. Die Zuständigkeit für eine hilfsbedürftige Person endet, sobald die Rettungssanitäter oder medizinisches Fachpersonal da sind. Und niemand erwartet, dass Ersthelfer ihr eigenes Leben riskieren: Sich selbst beim Einsatz zu schützen, ist Teil der Grundausbildung.

ARCHIVFOTO: AKTIV/CHRISTIAN AUGUSTIN

STABILE SEITENLAGE: Wie man einen Verletzten sicher bettet, das sollte jeder mal lernen – wie hier die Beschäftigten eines Industriebetriebs.

Nützliches Wissen für viele Lebenslagen

Die Kernaufgaben der Ersthelfenden sind, den Unfallort abzusichern und erste Maßnahmen zu ergreifen. Zum Beispiel die Versorgung von Wunden oder eine Herzdruckmassage, wie man sie im Kurs gelernt hat. Die Rettungskette per Notruf zu starten, gehört ebenfalls zur betrieblichen Ersthilfe. Der Arbeitgeber kann weitere Aufgaben übertragen, etwa den regelmäßigen Check des Erste-Hilfe-Materials. „Diese Kompetenz ist eine gute Motivation“, sagt die Expertin, „das Know-how hilft ja nicht nur im beruflichen Umfeld. Auch im privaten Bereich oder im öffentlichen Raum geht man mit entsprechenden Situationen souveräner um.“

Alle zwei Jahre frischen Ersthelfer ihr Wissen auf. Diese Fortbildungskurse können auch branchen- oder firmenspezifische Situationen berücksichtigen, etwa typische Sturz- und Maschinenunfälle.

Rechtlich sind Ersthelfende gut abgesichert: Für Fehler, die ihnen im Einsatz passieren, werden sie nicht belangt, so Marx, „wenn sie die ihnen bestmögliche Hilfe geleistet haben, wie sie es in der Erste-Hilfe-Ausbildung gelernt haben“.

> „Das Know-how hilft nicht nur im beruflichen Umfeld
>
> Isabella Marx, Deutsche Gesetzliche Unfallversicherung

Für Sachschäden wie zerschnittene Kleidung oder für eine ungewollte Körperverletzung (etwa einen Rippenbruch bei der Herzdruckmassage) haften Ersthelfende ebenfalls nicht. Falsch wäre eben nur, im Notfall nichts zu tun. Übrigens: Erleidet man beim Helfen mal selbst einen Schaden, kommt auch dafür die gesetzliche Unfallversicherung auf. ELKE BIEBER

IMMOBILIEN

Die Sache mit der CO2-Steuer

Die Abgabe betrifft sowohl die Mieter als auch die Vermieter

Wenn die neue Nebenkostenabrechnung kommt, sollte man noch genauer hingucken als sonst! Millionen Mieterinnen und Mieter werden nämlich entlastet. Aber oft nur, wenn sie das Geld selbst vom Vermieter einfordern.

Das liegt am Kohlendioxidkostenaufteilungsgesetz (ja, es heißt wirklich so). Anfangs musste man als Mieter die 2021 eingeführte CO2-Steuer vollständig selbst tragen. Diese Abgabe, die zum Klimaschutz beitragen soll, steigt jedes Jahr. Seit 2023 werden die Vermieter aber an diesen Kosten beteiligt, was den Mietern Einsparungen bringt. Für viele dürfte es um eine Entlastung zwischen 50 und 100 Euro pro Jahr gehen.

Vermieter müssen penibel rechnen

Hintergrund: In unsanierten Gebäuden mit veralteten Heizungsanlagen muss man mehr heizen – und damit mehr CO2 ausstoßen – als in energieeffizienten Häusern mit moderner Heizung. Dass man Vermietern einen Teil der CO2-Steuer aufgebrummt hat, soll sie dazu motivieren, ihre Immobilien zu sanieren. „Wie hoch der prozentuale Anteil des Vermieters ist, hängt davon ab, wie viel Kilogramm CO2 die Immobilie pro Quadratmeter Wohnfläche und Jahr ausstößt“, heißt es beim Eigentümerverband Haus & Grund. Der Anteil des Vermieters an der Abgabe wird also immer kleiner, je weniger fossile Brennstoffe seine Mieter verbrauchen.

In der Praxis heißt das: Gas- und Öllieferanten müssen auf den Abrechnungen über den CO2-Ausstoß der Brennstoffe informieren. Der Vermieter kann dann die Aufteilung der CO2-Kosten vornehmen. Seinen eigenen Anteil muss der Vermieter herausrechnen.

Die Aufteilung der Kosten je nach dem CO2-Ausstoß des Gebäudes ist im Gesetz vorgegeben, es gibt dafür zehn Stufen. Bei der Berechnung hilft ein Online-Tool des Wirtschaftsministeriums, der Link: co2kostenaufteilung.bmwk.de

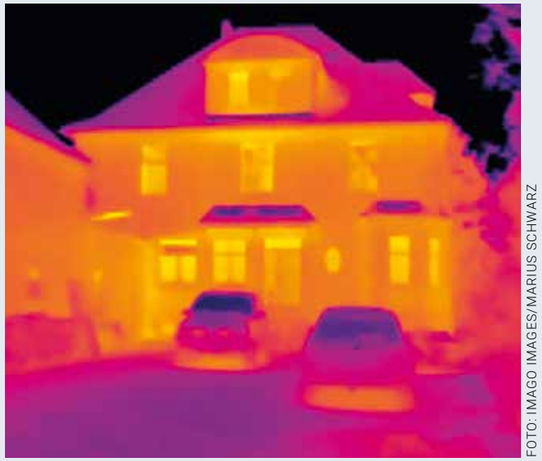


FOTO: IMAGO IMAGES/MARIUS SCHWARZ

TEURE ABWÄRME: Viele ältere Wohngebäude sind nicht gut isoliert – wie dieses Landhaus in Westfalen.

Nun haben ja manche Mieter eine Gasetagenheizung oder einen Öltank und rechnen die Heizkosten direkt mit dem Versorger ab. Damit tragen sie zunächst die vollen CO2-Kosten, so der Deutsche Mieterbund.

Mieter müssen oft selbst aktiv werden

Daher müssten sich die Mieter in all diesen Fällen selbst um die Erstattung kümmern – das heißt: Sie müssten selbst den CO2-Kostenanteil der Vermieter berechnen und dann von diesen das entsprechende Geld verlangen.

Ob sich dieser Aufwand wirklich lohnt, hängt vom Einzelfall ab. Jedenfalls haben Mieter dafür nur zwölf Monate Zeit, nachdem sie die Rechnung des Energieversorgers erhalten haben. SILKE BECKER

BETRIEBSKOSTEN

Gratis-Check im Internet

Die gemeinnützige Beratungsgesellschaft co2-online bietet einen kostenlosen Betriebskosten-Check an, der Eigentümern und Mietern helfen kann. Das Online-Tool bewertet die Betriebskosten und informiert über Sparpotenziale. Man benötigt dafür die letzte Betriebskostenabrechnung wie auch Werte aus der Abrechnung für das gesamte Gebäude, etwa für den Winterdienst. Zum Check führt unser Kurzlink: ao5.de/betriebskosten

ENERGIE

Lohnt sich ein Balkonkraftwerk?

FOTO: ASTRID GAST – STOCKADOBE.COM

Ob sich eine kleine Solaranlage im persönlichen Fall rechnen würde? Das lässt sich mit dem Stecker-Solar-Simulator der Hochschule für Technik und Wirtschaft Berlin überschlagen. Damit kann man zum Beispiel simulieren, wann sich ein nach Südosten ausgerichtetes Balkonkraftwerk mit zwei Modulen bezahlt macht, wenn der Standort nur leicht verschattet wird. Und ob sich auch ein Batteriespeicher lohnen würde. Kurzlink: ao5.de/solar

Feines fürs Fenster

Vorhangstangen von H. Büsche hängen in der ganzen Welt – da zählt das „Made in Germany“

Der Musterständer im Showroom muss noch montiert werden, für die Wahl der Farbe reisten die Kunden extra aus den Niederlanden an. Auf den langen stabilen Pappröhren im Versand kleben Adressen in Vancouver/Canada, Reykjavik/Iceland, Kiev/Ukraine. Und gerade hat ein Schiffscontainer das Lager verlassen, vollgepackt mit Ware für die USA. Willkommen bei einem Weltmarktführer!

Der wirkt auf den ersten Blick eher unspektakulär, hier in Neuenrade, aber es glänzt hinter der Kulisse. Die Firma H. Büsche fertigt hochwertige Gardinenstangen und Vorhanggarnituren. 75 Prozent gehen ins Ausland, in mehr als 50 Länder. Die USA sind vorn dabei – ein großer und wichtiger Absatzmarkt für das Unternehmen mit seinen 70 Mitarbeitern.

75
Prozent der Produkte werden ins Ausland geliefert

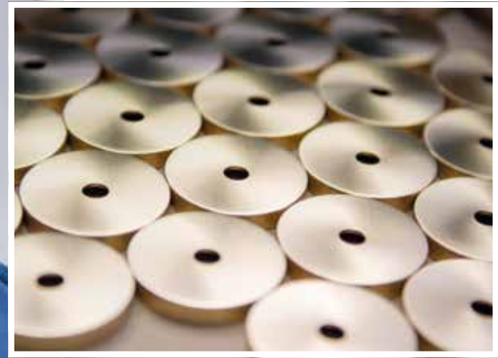
Die Trump’sche Zollpolitik betrachtet man gelassen

Da ist man schnell bei den Trump’schen Zöllen. In Neuenrade sieht man die gelassen. „Um die 10 Prozent auf alles kommen wir nicht herum“, sagt Geschäftsführer Fernando Sanchez, „aber wir bewegen uns im Hochpreissegment. Bei den großen Margen der Händler fällt das nicht so ins Gewicht.“ Und beim hohen Zoll auf Aluminium gehe es nur um den Materialanteil, der im Vergleich zur Produktion ein kleiner Kostenfaktor sei. „Wir müssen das jetzt alles genau auflisten. Kurz gesagt: Wenn 1 Euro Alu enthalten ist, müssen wir auch nur auf 1 Euro Zoll zahlen.“

Das Geschäft läuft also weiter mit Erfolg. „Die Amerikaner sind bereit, viel Geld für die Fensterdekoration auszugeben“, erklärt Vertriebsleiter Antonio Mazziotti: „Und wir haben gute Partner, die Lust darauf haben.“ Sie verkaufen vor allem „komplette Fenster“: fertig gestaltete Dekorationen mit aufeinander abgestimmten Stoffen und Stangen. Das „Made in Germany“ der Marke Büsche zählt dabei, und das nicht nur in den USA.

DIREKTER DRAHT: Vertriebsleiter Antonio Mazziotti setzt auf vertrauensvolle Kundenkontakte.

ANSCHAULICH: Girolamo Barone montiert die Muster, mit denen die Raumausstatter ihre Kunden beraten können.



MAKELLOS: Die Qualität der Oberflächen spielt bei allen Teilen eine herausragende Rolle.

„Wir produzieren komplett in Deutschland. Deshalb wird es im Ausland gut verkauft“, sagt Mazziotti. Manche Anbieter würden im Ausland produzieren lassen und hier montieren. „Auch das geht als made in Germany durch, das ärgert uns“, meint Sanchez. Zumal die Neuenrader in den letzten Jahren auch ordentlich in eine umweltschonende Produktion investiert haben – in eine Absauganlage in der Schleiferei, ein effektiveres Filtersystem, eine neue Waschanlage.

Noch immer steckt viel Handarbeit in den Produkten

Am traditionsreichen Standort – Gründungsjahr 1872 – hat man von der Rohform bis zum aufwendigen Finish fast alle Arbeitsschritte selbst in der Hand. Die Bearbeitung der hochwertigen Teile aus Edelstahl, Aluminium oder Messing ist in großen Teilen automatisiert, aber es steckt noch immer viel Handarbeit darin, gerade bei Kleinserien oder Sonderformen sowie in der Oberflächenbearbeitung. Die erfahrenen Schleifer und Polierer sind bislang nicht komplett durch Roboter zu ersetzen. Denen fehlt noch das Feingefühl für die Teile, für die Tricks und Kniffe, die das >>

FOTOS: AKTIV/BERNHARD MOLL (9)

FEINARBEIT: Per Hand und mit viel Gefühl werden die Oberflächen poliert.

>> Produkt makellos machen.

Das alles hat seinen Preis, der in Deutschland eine größere Rolle spiele als in vielen anderen Ländern. Auf die Fensterdekoration werde hier oft nicht so viel Wert gelegt. Es gehe da vor allem um den Stoff, weiß Mazziotti: „Die Stange ist nur das Beiwerk."

Dabei hat gerade Büsche da einiges zu bieten. 29 unterschiedliche Profilformen und 24 Oberflächen stehen zur Verfügung. 4.565 Standard-Garnituren bilden die Basis. Unterschiedliche Längen, Endstücke, Befestigungen – der Konfigurator im Internet lässt kaum einen Wunsch offen. Und wenn doch, gibt es Sonderanfertigungen. „Auf Wunsch liefern wir auch in Rosa", schmunzelt der Vertriebsleiter. „Wir haben weltweit die größte Auswahl an dekorativen Möglichkeiten", betont Sanchez. Das war ein Kriterium für die Auszeichnung als Weltmarktführer. Ein anderes: die Innovationen, die in Neuenrade entwickelt werden und die dem Unternehmen einen Vorsprung vor den weltweit nur zwei vergleichbaren Mitbewerbern verschaffen. Pioniere waren die Neuenrader mit der Motorisierung ihrer Produkte, und noch immer seien sie da führend, so Sanchez. Vorhänge lassen sich mit einer einfachen Berührung öffnen oder per Sprachbefehl und Smarthome-System steuern. Die Motortechnik ist mittlerweile nahezu unsichtbar verbaut. Gut angelaufen ist auch das neu auf den Markt gebrachte Rollo-System – schlicht und edel und per Hand, Sprache oder App steuerbar.

„Wir haben weltweit die größte Auswahl"

Fernando Sanchez, Gesellschafter und Geschäftsführer H. Büsche

Anders als die Endkunden im Ausland stehen die Deutschen diesen technischen Möglichkeiten eher zurückhaltend gegenüber. Ändern könnte sich das über den neuen Vertriebsweg, den das Unternehmen gerade eingeschlagen hat. Es beliefert in Deutschland jetzt direkt die Raumausstatter und nicht mehr die Fachgroßhändler. „Der direkte Draht zu uns als Hersteller funktioniert gut", sagt Vertriebsleiter Mazziotti.

Einfach und direkt – das würde man sich bei H. Büsche auch von Bürokratie und Politik wünschen. Der Druck ist groß. Das aktuellste Beispiel: Über mehrere Jahre wurde eine Erweiterung geplant, die beide Firmengebäude verbindet. Gutachten, Begründungen, Konzepte summierten sich auf mehrere Hundert Seiten und insgesamt 40.000 Euro an Kosten.

PRÄZISE: Wie die meisten Arbeitsschritte findet auch die Zerspanung in Neuenrade statt.

VERPACKT: In allen möglichen Varianten stehen die Gardinenstangen bereit, die Marc Recknagel für den Versand vorbereitet.

PULVERBESCHICHTET: Matthias Nördtling sorgt für die passende Farbe – wenn der Kunde es wünscht, auch in Rosa.

Über die deutsche Bürokratie schüttelt man im Ausland den Kopf

Als die Baugenehmigung endlich da war, meldete sich der Architekt: Nach der neuen Brandschutzverordnung sei der Bau nicht mehr umsetzbar, die dritte Feuerwehrzufahrt fehle. „Manchmal möchte man hinschmeißen", klagt Sanchez, aber das kommt für ihn natürlich nicht infrage. Und so wird man sich auch bei Büsche weiter mit digitalem Produktdatenpass, Datenschutzverordnung und Lieferkettengesetz auseinandersetzen. Hoffen, dass die neue Regierung etwas ändert. Und versuchen, den Kunden im Ausland die Vorschriften zu erklären. Denn die, sagen Sanchez und Mazziotti übereinstimmend, schütteln oft nur den Kopf.

HILDEGARD GOOR-SCHOTTEN

PERSÖNLICH

Wie kamen Sie zu Ihrem Beruf?

Ich hab Industriekaufmann gelernt, nebenher den Betriebswirt gemacht und in verschiedenen Bereichen gearbeitet. Das hat sich einfach so entwickelt.

Was reizt Sie am meisten?

Für unmöglich scheinende Dinge Lösungen finden, die sinnvoll sind. Ich fuchs mich gern in etwas rein. Je komplizierter, desto besser.

Worauf kommt es an?

Auf Offenheit neuen Situationen gegenüber. Nur der kann wachsen, der sich neuen Dingen stellt.

Begegnung mit ...

Malik Neuhaus: Große Lust am Problemelösen

Mit guten Ideen ist der 28-Jährige schnell im Betrieb aufgestiegen

PROBLEM ERKANNT, LÖSUNG GEFUNDEN: So hat es Malik Neuhaus schnell vom Sachbearbeiter zum Prozessmanager gebracht.

Malik Neuhaus war gerade drei Monate als Sachbearbeiter Einkauf in der Firma, da hatte er eine Idee, wie der Wareneingang optimiert werden könnte. „Ich hab gedacht, ich schreib mal was auf, und hab das dann auch vorstellen dürfen", erinnert sich der 28-Jährige an seinen Einstieg vor zweieinhalb Jahren: „Ich fand das toll, dass ich nach so kurzer Zeit schon angehört wurde."

Und nicht nur das: Seine Vorschläge wurden umgesetzt. Das erste von zahlreichen Projekten, die er mittlerweile angestoßen hat. „Wir haben ihn aus seinem Ursprungsjob rausgenommen. Er macht jetzt Prozessoptimierung", sagt sein Chef: „Wenn jemand so viel Lust hat, mitzumachen, muss man das nutzen."

Neuhaus hat in fast allen Abteilungen mal mitgearbeitet und mit einem frischen Blick von außen Abläufe entdeckt, die optimiert werden konnten. „Mit den Veränderungen macht man sich nicht nur Freunde, aber am Ende sehen doch alle die Vorteile", sagt der Prozessmanager, dem das Feedback der Kollegen wichtig ist.

Einiges steht noch an. Das Außendienstberichtwesen neu aufstellen beispielsweise oder der Einsatz von KI. „Er ist dafür gut geeignet, er kriegt das auf den Tisch", sagt der Chef. „Ich habe hier meinen Traumjob gefunden", ist Neuhaus überzeugt.

ILLUSTRATION: AKTIV/ECKHARD LANGEN (ERSTELLT MIT ADOBE FIREFLY UNTER VERWENDUNG EINES FOTOS VON IMAGO IMAGES)

SUPERKRÄFTE: Ja, die könnte der neue Minister gut brauchen! Karsten Wildberger, hier per KI leicht verfremdet, soll die deutsche Wirtschaft von unnötigen Lasten befreien.

Ein Spitzenmanager soll Deutschland endlich einfacher machen – das hilft den Betrieben und den Bürgern

Der Mann, der jetzt die Bürokratie in Deutschland herzhaft niederkämpfen soll, tut das nicht des Geldes wegen. Im Gegenteil! Karsten Wildberger (55) verzichtet für seinen neuen Job als Staatsdiener auf viele Millionen Euro.

Zuletzt war der international erfahrene Top-Manager Chef der Ceconomy AG, zu der Mediamarkt und Saturn gehören und die europaweit fast 50.000 Menschen beschäftigt. Nun aber ist der promovierte Physiker Wildberger der erste Bundesminister für Digitales und Staatsmodernisierung; im Mai ist er in die CDU eingetreten.

Er verdient also jetzt viel weniger, er hat viel weniger Untergebene – aber er ist für Deutschland viel wichtiger als bisher. Denn zu Wildbergers neuen Aufgaben gehört es vor allem, das größte Problem der deutschen Unternehmen wegzuhauen: die überbordende Bürokratie!

Viele Berichts- und Meldepflichten werden jetzt schnell wegfallen

Zahlreiche Umfragen unter Betrieben haben die zunehmende und oft unnötige Gängelung der Wirtschaft detailliert belegt: zuletzt zum Beispiel das Zukunftspanel des Instituts der deutschen Wirtschaft und eine Allensbach-Umfrage für den Arbeitgeberverband Niedersachsenmetall (zum Nachlesen: aktiv-online.de/allensbach).

Ein Gutachten des Beirats beim Bundeswirtschaftsministerium, das noch kurz vor dem Abgang der Ampel-Regierung veröffentlicht wurde, macht die Misere in einem Satz klar: „Die Belastung durch Bürokratie wird von Wirtschaftsverbänden und internationalen Organisationen als wichtigste Wachstumsbremse in Deutschland gesehen, noch vor den im internationalen Vergleich hohen Steuern, Sozialabgaben und Energiekosten.“ Dieses Gutachten in Sachen Bürokratieabbau steht zum kostenlosen Download im Web (unser Kurzlink: ao5.de/abbau).

In seiner ersten Regierungserklärung kündigte Bundeskanzler Friedrich Merz denn auch entschlossene Abhilfe an. „Wir brauchen vor allem einen beherzten Rückbau der überbordenden Bürokratie“, sagte er, „und dazu brauchen wir vor allem ein neues Denken in unseren Köpfen.“ Merz versprach dann: „Wir werden die unzähligen Dokumentations-, Berichts- und Meldepflichten schnell und spürbar reduzieren.“

> „Wirtschaftsverbände und internationale Organisationen sehen die Bürokratie als wichtigste Wachstumsbremse
>
> Wissenschaftlicher Beirat beim Bundeswirtschaftsministerium

Der Koalitionsvertrag von CDU/CSU und SPD gibt das her – und noch eine ganze Menge mehr! Sein Grundton: Die behördliche Denke muss sich drehen, in Richtung „Vertrauen statt Kontrolle“. Und so sollen schon bis Ende 2025 Vorgaben zur Bestellung von bestimmten Betriebsbeauftragten wegfallen.

Geradezu revolutionär klingen drei weitere Vorhaben der neuen Regierung, deren Realisierung wohl noch etwas dauern dürfte.

Erstens: „Verwaltungsleistungen sollen unkompliziert digital über eine zentrale Plattform (‚One-Stop-Shop‘) ermöglicht werden, das heißt ohne Behördengang oder Schriftform.“ Dafür soll jede Bürgerin und jeder Bürger „ein Bürgerkonto und eine digitale Identität“ erhalten.

Der Staat soll nötige Daten nur noch ein einziges Mal erheben

Zweitens: Unternehmensgründungen sollen „innerhalb von 24 Stunden“ klappen (die Digitalisierung der Verwaltung ist dafür natürlich eine Voraussetzung).

Drittens: „Für uns gilt der ‚Once-only‘-Grundsatz“, heißt es im Koalitionsvertrag, „Bürgerinnen und Bürger und Unternehmen sollen ihre Daten gegenüber dem Staat nur einmal angeben müssen.“ Dafür soll sogar ein „Doppelerhebungsverbot“ kommen.

Auf der Website von Wildbergers jungem Digitalministerium ist schon zu lesen, was „once only“ uns allen bringen würde: „Der interne Datenaustausch erfolgt innerhalb der Verwaltung. Das entlastet die Gesellschaft und steigert die Effizienz staatlichen Handelns.“

Unser Staatswesen endlich einfacher machen, digitaler machen, schneller machen – Karsten Wildberger hat jetzt einen der wichtigsten Jobs im Lande. *Märkisch* ***aktiv*** wünscht ihm gutes Gelingen!

THOMAS HOFINGER

Sie errechnen Deutschlands wichtigste Zahl

Das Bruttoinlandsprodukt (BIP) zeigt, wie es um unsere Wirtschaft steht. Ermittelt wird es in einem Hochhaus in Wiesbaden

Wiesbaden. Peter Kuntze behält gern den Überblick. Dafür sitzt der Ökonom hier auch goldrichtig: in Wiesbaden, im neunten Stock des Statistischen Bundesamts (Destatis). Zum einen hat er aus seinem Büro einen weiten Blick auf die hessische Landeshauptstadt. Zum anderen laufen bei Kuntze und seinem Team Daten zusammen, die eine Vogelperspektive aufs Land erlauben: Wie viel haben Unternehmen zuletzt investiert? Wie konsumfreudig sind die Deutschen gerade? Wie viel wird importiert, was exportiert? Kurz: Wie geht's uns eigentlich, wirtschaftlich gesehen?

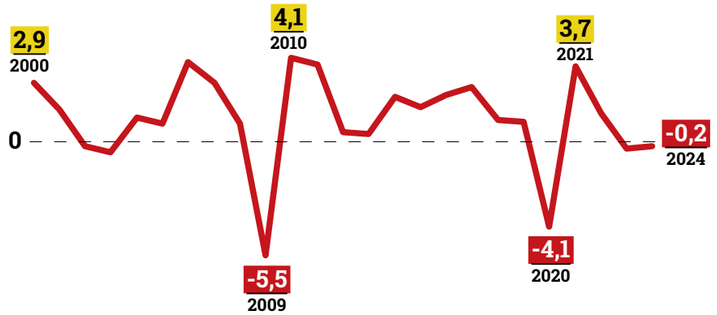
Die Konjunkturdaten helfen Betrieben, Politik und Verbrauchern

Daten zu diesen – und sehr vielen weiteren – Fragen werden bei Destatis gesammelt, analysiert und nach mathematischen Methoden zusammengerechnet. Das Ergebnis ist eine Zahl, von der jeder schon mal gehört hat: das Bruttoinlandsprodukt, kurz BIP. Die Statistik hat nach internationalen Vergleichsmaßstäben eine sehr hohe Qualität – worauf man hier durchaus stolz ist. Dabei wird sie intensiv von der Europäischen Union geprüft.

„Das BIP zeigt, was in Deutschland in einem bestimmten Zeitraum erwirtschaftet wurde", sagt Kuntze. Als Leiter des Referats „Koordinierung und Analyse des BIP" ist der 41-Jährige mit seinem Team dafür verantwortlich, dass Deutschlands wichtigste Zahl quartalsweise veröffentlicht wird. Aber wozu braucht es eigentlich das BIP? >>

Mal Aufschwung, mal Krise

Deutschlands Wirtschaftswachstum (in Prozent)



Veränderung des Bruttoinlandsprodukts, preisbereinigt; Quelle: Statistisches Bundesamt

aktiv

FOTOS: AKTIV/DANIEL ROTH (3)

VORDEMPATERNOSTER: Julia Völker und Peter Kuntze im Gebäude von Destatis in Wiesbaden.

STATISTISCHES BUNDESAMT: Seit Mitte der 50er Jahre prägt der Hochhausbau die Silhouette von Wiesbaden.

>> Um das zu verstehen, muss man eine zweite Zahl ins Spiel bringen: das reale, also inflationsbereinigte Wachstum, das in Prozent angegeben wird. „Unter Wirtschaftswachstum versteht man die Veränderung des BIP gegenüber einem Vergleichszeitraum“, erklärt Julia Völker, die als Referentin im Bereich „Private Konsumausgaben“ am BIP mitarbeitet. Heißt: Ist das BIP im Vergleich zum Vorjahr gestiegen, wächst die Wirtschaft. Geht es in zwei aufeinanderfolgenden Quartalen zurück, sprechen Ökonomen von einer technischen Rezession.

Sind wir noch im Abschwung oder wieder im Aufschwung? „Von der Antwort darauf hängt viel ab, wenn wir informierte wirtschaftliche Entscheidungen treffen wollen“, sagt Destatis-Experte Kuntze. Das fängt bei den Verbrauchern an: Kann man Geld für eine größere Anschaffung ausgeben – oder sollte man lieber sparen, weil der eigene Job bald auf der Kippe steht? Unternehmen orientieren sich natürlich auch an der Konjunktur: Ist absehbar, dass die Nachfrage steigt, fällt eine Investition in neue Produktionsanlagen leichter. „Auch die Politik muss gerade in Krisenzeiten ein klares Bild von der Wirtschaft haben“, ergänzt Ökonomin Völker.

Im Schnitt trägt jeder Bürger fast 51.000 Euro zum BIP bei

Die Grundlagen zur Messung des Bruttoinlandsprodukts in Deutschland hat übrigens eine Frau gelegt: die Volkswirtin Hildegard Bartels (die später Destatis-Präsidentin wurde). Ab 1948 baute die damals 34-Jährige eine neue Abteilung auf, die dann das BIP ermittelte. Ab 1970 liegen auch vierteljährliche Werte vor. Heute arbeiten daran allein bei Destatis rund 110 Statistiker regelmäßig mit. Sie nutzen dazu viele Daten, die von den Betrieben, der Bundesbank und den Statistischen Landesämtern zugeliefert werden. „In regelmäßigen Abständen wird eine neue repräsentative Stichprobe von Unternehmen gezogen. Diese sind dann verpflichtet, die Daten etwa zu Umsätzen zu melden“, erklärt Kuntze. „Ohne diese Zulieferungen könnten wir unsere Arbeit gar nicht machen.“

4
Jahre dauert es, bis alle Daten da sind

Am Ende steht die Zahl, auf die alle achten: 4.305,3 Milliarden Euro betrug Deutschlands BIP im Jahr 2024 – umgerechnet immerhin 50.819 Euro je Einwohner. Ganz final ist diese Zahl allerdings noch nicht: Auch Monate nach Ablauf eines Berichtszeitraums ist die Datengrundlage teils noch unvollständig. Das BIP-Wachstum verändert sich so im Schnitt noch um bis zu einen halben Prozentpunkt, als endgültig gilt es erst nach vier Jahren. Manches muss sogar für immer Schätzung bleiben, sagt Destatis-Ökonomin Völker: „Zu Umsätzen mit Trinkgeld oder Schwarzarbeit gibt es natürlich keine harten Daten.“

MICHAEL AUST

JEDER BALKEN EIN QUARTAL: Die Grafik zeigt, wie stark die Coronakrise das Wachstum vermindert hat.

INTERVIEW

„Der Standort muss attraktiver werden“

Hat Deutschland überhaupt noch das Zeug für einen starken Aufschwung?

Wachstum in Deutschland – was ist da in Zukunft überhaupt noch drin? Darüber sprach aktiv mit Professor Timo Wollmershäuser. Der Leiter Konjunkturprognosen des Ifo-Instituts ist Mitautor des aktuellen Frühjahrsgutachtens für das Bundeswirtschaftsministerium, das fünf namhafte Wirtschaftsforschungsinstitute erstellen.

Sie erwarten 0,1 Prozent Wirtschaftswachstum für dieses Jahr. Also fast nichts …

Tatsächlich kommt unsere Wirtschaft nicht voran – seit Jahren: Wir stehen, wo wir 2019 waren. So lang war noch keine Krise in der Nachkriegszeit.

Wann nimmt Deutschland wieder Fahrt auf?

Kommendes Jahr könnten wir um mehr als 1 Prozent wachsen. Dazu tragen die neuen staatlichen Verschuldungsspielräume erheblich bei. Gleichzeitig sind die Unsicherheiten groß, allein schon durch die US-Handelspolitik. Klar sein muss zudem: Deutschland leidet nicht nur unter einer Konjunkturschwäche, sondern hat vor allem Strukturprobleme – etwa den Arbeitskräftemangel, zu hohe Energiepreise, die überbordende Bürokratie.

Da helfen höhere Staatsausgaben kaum.

Genau. Wichtig ist, die Wachstumskräfte unserer Wirtschaft zu stärken. Der Standort muss wieder attraktiver werden, damit gerade auch Unternehmen hier wieder mehr investieren.

FOTO: IFO/ENNO KAPITZA

„Deutschland hat vor allem Strukturprobleme. Die sind bekannt – jetzt muss gehandelt werden“

Professor Timo Wollmershäuser, Ifo

Die Bäume wachsen aber nicht in den Himmel?

Auf längere Sicht werden wir uns an eher geringe Wachstumsraten gewöhnen müssen – schon deshalb, weil die Bevölkerung schrumpft und damit die Zahl der Beschäftigten. Umso wichtiger ist es, dass sich Deutschland jetzt aus der Krise herausarbeitet. Vom Koalitionsvertrag gehen da richtige Signale aus. Jetzt kommt es auf die Umsetzung durch die neue Bundesregierung an.

STEPHAN HOCHREBE

FOTOS: APRA-NORM (2)

BEISPIEL APRA-NORM: Den Lackierprozess von Hunderttausenden Bauteilen pro Jahr mithilfe von KI zusätzlich abzusichern – das war Ziel des in der Eifel beheimateten Unternehmens.

Große wirtschaftliche Chancen

- Der breite **Einsatz von künstlicher Intelligenz** könnte spürbar die wirtschaftlichen Belebung hierzulande unterstützen. Zu diesem Ergebnis kommt eine aktuelle Studie des Instituts der deutschen Wirtschaft in Köln. Demnach könnte der KI-Einsatz **bis zu 67,8 Milliarden Euro zur Wirtschaftsleistung** von NRW beitragen – deutlich mehr, als das Baugewerbe hier erwirtschaftet. Bundesweit könnte es sogar ein **Plus von 330 Milliarden Euro** sein.
- Schon heute nutzen laut Studie rund **18 Prozent** beziehungsweise rund **120.000 Betriebe** im Bundesland die Vorteile von künstlicher Intelligenz – etwa für die **Produktionssteuerung,** zur Datenanalyse, beim **Wissensmanagement** oder auch für Marketing-Aktivitäten.

Mit KI auf Erfolg geeicht

Wie kann künstliche Intelligenz (KI) in der Produktion helfen? Und was kommt damit auf die Beschäftigten zu? Hinweise dazu brachte ein Forschungsprojekt mit Industriebetrieben in NRW

Es ist einer der kompliziertesten Prozesse in der Produktion bei Apra-norm: die Tausenden verschiedenen Bauteile für die Gehäuse elektronischer Anlagen so sinnvoll auf Lackierwagen zu gruppieren, dass der Lackiervorgang schnell, effizient und störungsfrei abläuft. Bei rund 280.000 Teilen, die pro Jahr lackiert werden, ein zentraler Punkt.

Das Unternehmen mit mehreren Standorten in der Eifel hat einen Fachmann mit großer Erfahrung dafür. „Aber was, wenn der mal nicht da ist? Oder irgendwann ganz ausscheidet? „Dann fehlt Wissen, das andere sich nicht einfach in kurzer Zeit aneignen können“, sagt Nicole Ottersböck, Leiterin des Forschungsprojekts „KI_eeper – Know how to keep“ beim Institut für angewandte Arbeitswissenschaft (ifaa) in Düsseldorf.

> „Es bleibt derselbe Job, nur die nötige Qualifikation entwickelt sich weiter
>
> Professor Holger Dander, Hochschule Niederrhein

Verlust von Erfahrungswissen verhindern

Kein Wunder also, dass Apranorm den Versuch startete, für diesen Prozess eine technische Lösung zu finden. Das Unternehmen beteiligte sich deshalb am Projekt KI_eeper. Ziel war, zunächst eine Datenbank und eine optische Erfassung aufzubauen. Auf deren Basis soll künstliche Intelligenz die optimale Anordnung der Bauteile und die Wahl der richtigen Hilfsmittel – etwa unterschiedlich geformte Haken für die Aufhängung – ermitteln. Apra-norm hat allerdings rund 2.600 verschiedene Produkte im Programm. Entsprechend groß war die Herausforderung, die notwendige Datenbank aufzubauen. Unter anderem daran fehlt es häufig noch bei KI-Projekten in der Industrie.

„Das Potenzial von KI in der Produktion oder auch im Maschinenbau ist enorm, aber die Nutzung scheitert häufig noch an vielen Barrieren“, sagt Professor Holger Dander, Leiter des Fachbereichs Digitalisierung im Maschinenbau an der Hochschule Niederrhein. Er ist auch Geschäftsführer der Firma Sensrec, die an KI_eeper aktiv beteiligt ist. Oft fehle in der Industrie noch „breitflächig“ das Wissen, um entscheiden zu können, welche Verfahren im eigenen Unternehmen wirklich sinnvoll einsetzbar seien, meint Dander. Entsprechend lautet der Ansatz nicht selten: Versuch und Irrtum.

Hinzu kommt, dass die Einführung von KI Zeit braucht. Die zweijährige Projektphase bei Apra-norm habe für die konkrete Umsetzung nicht ausgereicht, aber „immerhin sind wir jetzt KI-ready, weil ein konsistenter und verwertbarer Datenbestand da ist“, berichtet der Experte.

Entscheidend für den Erfolg ist aber nicht nur der technische Aspekt, sondern ebenso sehr die Beteiligung aller Mitarbeiter. Denn KI wird von vielen als eine diffuse Bedrohung empfunden, sagt Nicole Ottersböck vom ifaa (siehe auch Interview). Ein großer Erfolg des Projekts ist deshalb nicht zuletzt die Tatsache, dass beteiligte Beschäftigte vom Nutzen der Technologie überzeugt und Ängste abgebaut werden konnten.

„Deutlich wurde, dass die KI-basierte Technologie als Assistenz dient – und nicht dazu da ist, Menschen zu ersetzen. Daher sind die Mitarbeitenden in der Produktion jetzt angetan davon“, sagt Ottersböck.

Vergleichbar lief es bei der Ennepetaler Schneid- und Mähtechnik GmbH (ESM): Hier ging es darum, die Beseitigung von Unebenheiten >>

FOTO: ESM

BEISPIEL ESM: Unebenheiten auf massiven Flachstahlbalken höchst genau zu erfassen – darum ging es dem Unternehmen aus Ennepetal im Rahmen des Projekts „KI_eeper“.

Nutzwert für Chefs

Wie können Betriebe Transformationsprozesse managen – auch mithilfe von KI? Nicole Ottersböck, Expertin des ifaa in Düsseldorf, referierte dazu kürzlich mit ihrer Kollegin Dr. Martina Frost beim Märkischen Unternehmerforum vor 30 Führungskräften aus MAV-Mitgliedsbetrieben. Eine Veranstaltung mit hohem Nutzwert für die Teilnehmer dank konkreter Handlungsempfehlungen und Praxisbeispiele.

>> an Flachstahlbalken in einer von Hand bedienten Presse zu vereinfachen.

Was bislang noch weitgehend Gefühls- und Erfahrungssache war, soll mithilfe von Sensoren, die Abweichungen höchst genau erfassen, leichter und schneller werden.

Den Nutzen von KI verdeutlichen, Ängste nehmen – das zählt

Auch bei ESM wurde bislang keine vollendete KI-Lösung entwickelt. Doch die Sensorik ermöglicht eine optische Darstellung, die dem Mitarbeiter durch die Skala zwischen Rot und Grün Abweichungen vom gewünschten Maß anzeigt. Im Umgang mit den bis zu drei Meter langen, schweren Balken werden Beschäftigte deshalb schon jetzt entlastet.

68

Milliarden Euro Plus könnte KI der Wirtschaftsleistung in NRW bringen

Quelle: Institut der deutschen Wirtschaft

Die Beispiele zeigen, wie hilfreich KI im betrieblichen Alltag sein kann. „Trotzdem stehen in der Industrie so manche künstlicher Intelligenz heute ähnlich skeptisch gegenüber wie vor zehn Jahren der Digitalisierung“, berichtet Professor Holger Dander über seine vielerorts gemachten Erfahrungen.

Den Nutzen von KI zeigen, Ängste nehmen – das sei deshalb gleichermaßen wichtig: „Ich vergleiche die Entwicklung heute gerne mit den früheren technischen Revolutionen, in denen etwa Kutscher durch Taxifahrer abgelöst wurden: Es ist letztlich derselbe Job, nur entwickelt sich die dafür notwendige Qualifikation weiter.“

WERNER GROSCH

INTERVIEW

„Das Wichtigste ist Offenheit“

Sorgen vor KI am Arbeitsplatz? Das muss nicht sein

Wissensmanagement: Damit beschäftigt sich Nicole Ottersböck am Institut für angewandte Arbeitswissenschaft (ifaa) in Düsseldorf. Sie hat mit ihrem Projektteam im Rahmen des Forschungsprojekts „KI_eeper“ Tipps gegen die KI-Angst von Beschäftigten entwickelt.

Welchen Hauptnutzen verspricht KI in der Produktion?

KI-basierte Technologien sind dazu da, Menschen zu unterstützen. Das müssen sie auch spüren. Wichtig ist dabei auch, die Sprache der Beschäftigten zu sprechen, das Thema für alle nachvollziehbar zu machen – etwa durch Bilder und Videos oder durch sogenannte Demonstratoren zum praktischen Ausprobieren.

Wovor haben Beschäftigte im Zusammenhang mit KI Angst?

Da gibt es einige sorgenvolle Fragen: Wird der eigene Job durch KI ersetzt? Ist man selbst qualifiziert genug, um mit dieser Technologie umzugehen? Werden persönliche Daten abgegriffen? Das sind nur einige Beispiele.

Was sollten Betriebe, die KI einführen oder ausweiten wollen, da tun?

Das Wichtigste ist eine von Anfang bis Ende offene Kommunikation. Dazu gehört, mit den Beschäftigten nicht nur über die Vorteile, sondern auch über mögliche negative Seiten zu sprechen. Es gibt ja immer zwei Seiten neuer Technologien. Nehmen wir als Beispiel die Navigation im Auto: Natürlich hilft uns das System. Aber es bringt auch mit sich, dass wir verlernen, Karten zu lesen.

Im Projekt geht es auch darum, das Erfahrungswissen von Mitarbeitenden zu sichern. Wie kommt das an?

Tatsächlich kommt die Absicht, Erfahrungswissen zu sichern, gut an bei den Beschäftigten selbst. Denn durch das Projekt erfahren sie Wertschätzung für ihre Arbeit und ihre Fähigkeiten – auch in relativ einfachen Bereichen der Produktion. Die Leute freuen sich, weil deutlich wird, dass auch ihre Tätigkeiten durchaus wissensintensiv sind. Und sie erfahren, dass sie nicht durch Technologie ersetzt werden sollen.

> KI soll Menschen unterstützen – und das müssen sie auch spüren
>
> Nicole Ottersböck, ifaa

FOTO: ENGEL-ALBUSTIN | FOTOAGENTUR RUHR MOERS

Jetzt kann man mit Robotern reden

Neue KI-Roboter erledigen komplexe Aufgaben eigenständig. Wie verändert das die Produktion?

Was MAiRA kann, sieht man ihr nicht sofort an. Rein äußerlich unterscheidet sich der Industrieroboter kaum von seinen Kollegen, die in vielen Werkhallen schweißen, bohren oder montieren: ein weißer Gelenk-Arm, der auf einer Basis montiert ist und sich in verschiedene Richtungen bewegt – das war's. Doch der Roboter des deutschen Start-ups Neura Robotics hat es in sich: Er reagiert dank künstlicher Intelligenz (KI) auf mündliche Anweisungen. „Man muss nicht coden können, um MAiRA zu programmieren“, sagt Sebastian Witt, Projektmanager bei Neura Robotics.

KI-Roboter müssen nicht ständig neu programmiert werden

MAiRA ist bereits in einigen Unternehmen im Einsatz. Er gehört zu einer neuen Generation von Industrie-Helfern, die KI nutzen, um eigenständig komplexe Aufgaben zu erledigen. Dazu vermessen die Roboter ihre Umgebung mit Sensoren und Kameras. Man kann mit ihnen reden. Und wie ein kluger Azubi schaffen sie sich selbst neue Aufgaben drauf, ohne dass man sie dafür aufwendig anlernen – oder programmieren – muss.

Auf Sprachbefehle reagiert auch Figure 02, ein Roboter der US-Firma Figure AI. Anders als MAiRA kann er nicht nur zuhören wie ein Mensch, er sieht ihm auch recht ähnlich. BMW hat den sogenannten Humanoiden gerade in seinem US-Werk in Spartanburg getestet. Dort musste Figure 02 etwa Blechteile in eine Vorrichtung legen und konnte die Bewegung autonom ausführen.

Für Werner Kraus, Leiter des Forschungsbereichs Automatisierung und Robotik am Fraunhofer IPA in Stuttgart, führt an smarten Robotern in der Industrie kein Weg vorbei: „KI-Robotik wird nötig sein, um die Produktion in Deutschland zu halten.“ Allerdings dauert es wohl noch, bis die KI-Helfer in den Firmen ankommen. Es mangele noch an Trainingsdaten, erklärt Kraus. Ein Risiko sei auch, dass KI oft noch Lösungen „erfinde“. Schon um diese Fehler zu korrigieren, wird es wohl auch in ferner Zukunft noch Menschen in der Werkhalle brauchen.

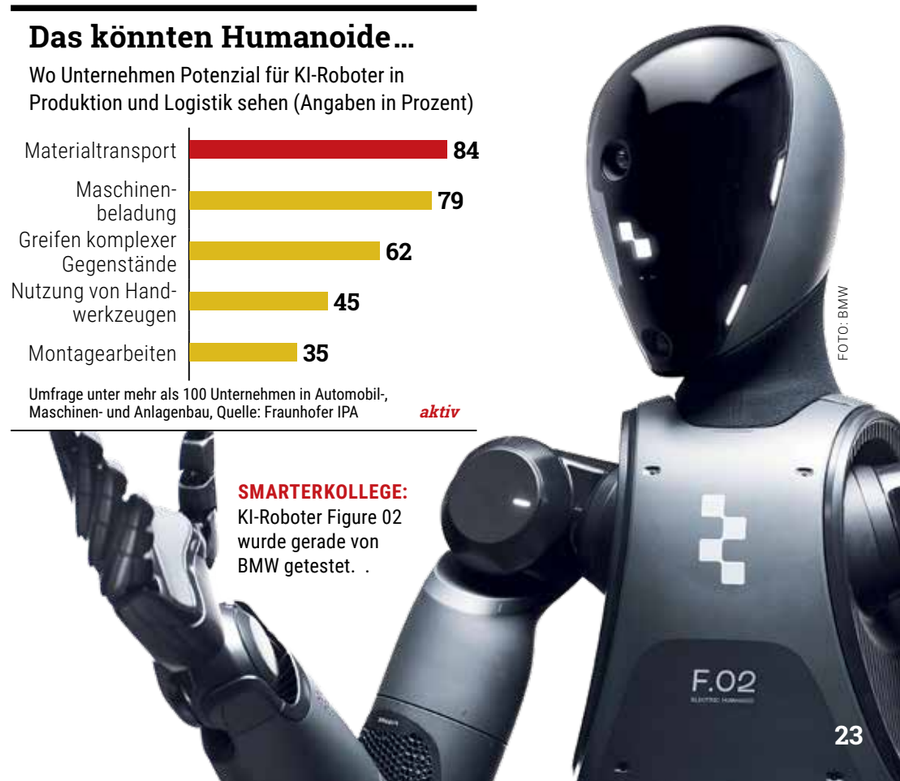
MICHAEL AUST

Das könnten Humanoide…

Wo Unternehmen Potenzial für KI-Roboter in Produktion und Logistik sehen (Angaben in Prozent)

Umfrage unter mehr als 100 Unternehmen in Automobil-, Maschinen- und Anlagenbau, Quelle: Fraunhofer IPA

aktiv



SMARTERKOLLEGE: KI-Roboter Figure 02 wurde gerade von BMW getestet. .

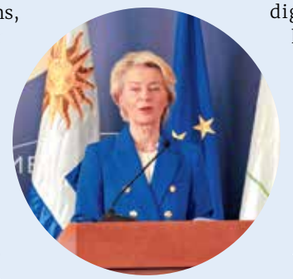
FOTO: BMW

Mehr Chancen in Südamerika

Die EU will den Warenaustausch mit den Mercosur-Staaten intensivieren: Gerade entsteht ein gemeinsamer Wirtschaftsraum für mehr als 700 Millionen Menschen

Bonn. 25 Jahre und zahlreiche Verhandlungsrunden hat es gedauert. Doch nun ist ein Handelsabkommen zwischen der Europäischen Union und den südamerikanischen Mercosur-Staaten in greifbarer Nähe. Nach der Unterschrift Ursula von der Leyens, der Präsidentin der EU-Kommission, fehlt nun nur noch die Zustimmung des EU-Parlaments und der Mehrheit der EU-Staaten.

Bereits heute ist die EU (hinter China, aber noch vor den USA) der zweitwichtigste Handelspartner für die Mercosur-Staaten. Allein Deutschland handelte 2023 Waren im Wert von mehr als 25 Milliarden Euro mit ihnen. Und der Austausch soll nun weiter ausgebaut werden – zum Vorteil auf beiden Seiten des Atlantiks. Unternehmen verschafft der freie Handel von Waren und Dienstleistungen einen größeren Absatzmarkt, Verbrauchern günstigere Preise. Das sorgt für mehr Wohlstand.



OPTIMISTISCH: Ursula von der Leyen, Präsidentin der EU-Kommission, setzt auf verstärkten Handel mit den Ländern des Mercosur.

Bislang verhindern noch zahlreiche Handelshemmnisse eine engere Verzahnung der beiden Wirtschaftsräume. Europäische Unternehmen sehen sich unter anderem mit zum Teil hohen Einfuhrzöllen und aufwendigen Zollverfahren konfrontiert, unter denen kleine und mittlere Unternehmen besonders stark leiden. Hinzu kommen technische Vorschriften und Standards, die von international üblichen Vorgaben abweichen und den Handel erschweren. Mit all dem soll nun weitgehend Schluss sein.

Verbesserung für die Metall- und Elektro- sowie die Chemie-Industrie

Insbesondere die Metall- und Elektro-Industrie mit ihrem exportorientierten Automobil- und Maschinenbau sowie die chemische Industrie dürften von der Marktöffnung profitieren, erwarten Experten. Das sind Branchen, die gerade in auch in NRW große Bedeutung haben. „Das EU-Mercosur-Abkommen schafft sowohl für Automobilhersteller als auch Automobilzulieferer große Chancen“, sagt Hildegard Müller, Präsidentin des Verbands der Automobilindustrie. So sollen die Zölle von 35 Prozent auf Pkws und 14 bis 18 Prozent auf Autoteile entfallen – ebenso wie die auf Güter wie Maschinen (14 bis 20 Prozent), Chemikalien (bis zu 18 Prozent), Arzneimittel (bis zu 14 Prozent) oder Wein (27 Prozent). Im Gegenzug öffnet die EU ihren Markt für die Agrarprodukte der Mercosur-Staaten.

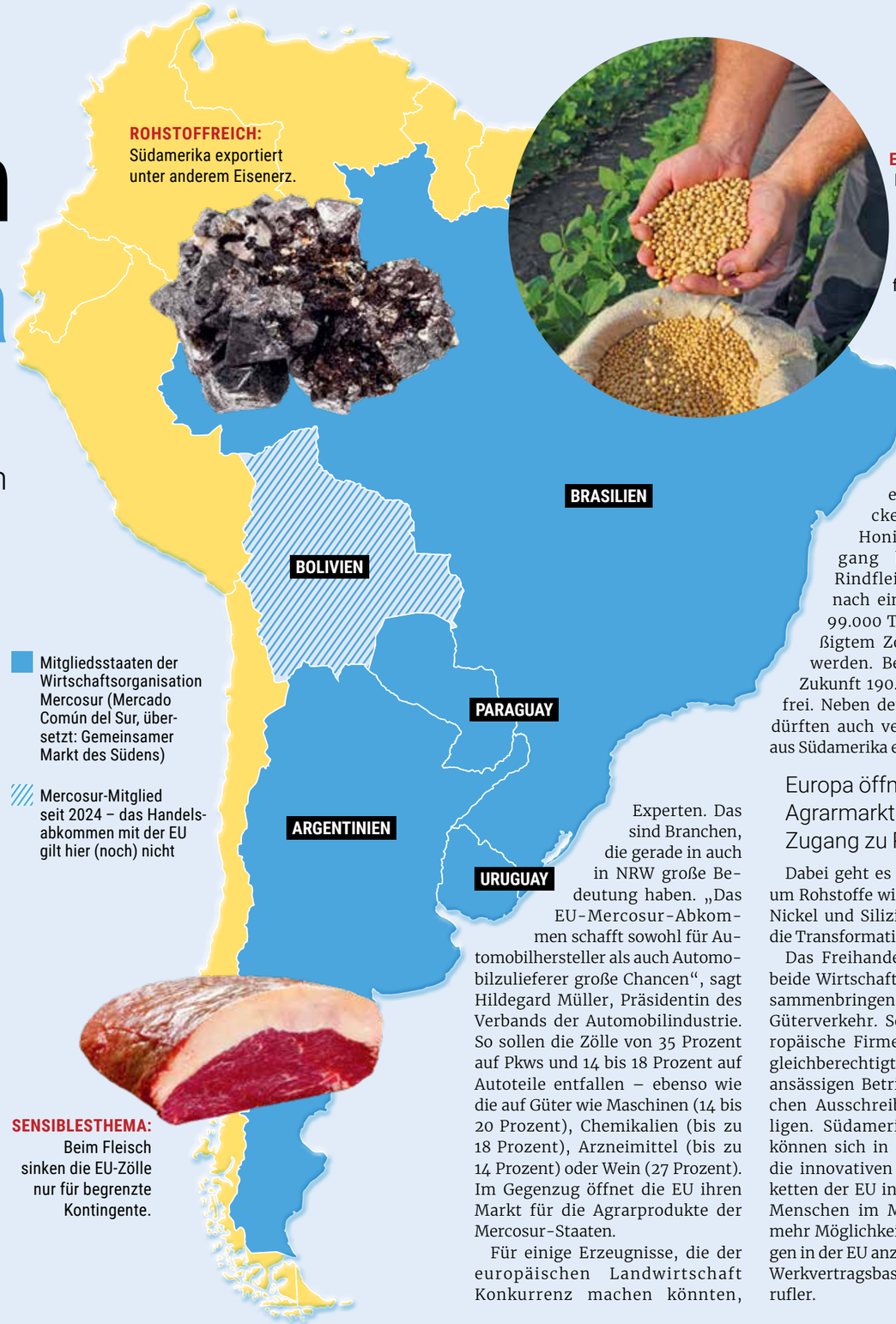
Für einige Erzeugnisse, die der europäischen Landwirtschaft Konkurrenz machen könnten, etwa Fleisch, Zucker, Ethanol und Honig, wird der Zugang beschränkt. Bei Rindfleisch etwa dürfen nach einer Übergangszeit 99.000 Tonnen mit ermäßigtem Zollsatz eingeführt werden. Bei Zucker sind in Zukunft 190.000 Tonnen zollfrei. Neben den Agrarprodukten dürften auch vermehrt Rohstoffe aus Südamerika exportiert werden.

Europa öffnet seinen Agrarmarkt und bekommt Zugang zu Rohstoffen

Dabei geht es neben Erzen auch um Rohstoffe wie Lithium, Kupfer, Nickel und Silizium – wichtig für die Transformation der Wirtschaft.

Das Freihandelsabkommen soll beide Wirtschaftsräume enger zusammenbringen – nicht nur beim Güterverkehr. So wird es für europäische Firmen einfacher, sich gleichberechtigt mit im Mercosur ansässigen Betrieben an öffentlichen Ausschreibungen zu beteiligen. Südamerikanische Firmen können sich in Zukunft besser in die innovativen Wertschöpfungsketten der EU integrieren. Und die Menschen im Mercosur erhalten mehr Möglichkeiten, ihre Leistungen in der EU anzubieten – etwa auf Werkvertragsbasis oder als Freiberufler.

MICHAEL STARK



ROHSTOFFREICH: Südamerika exportiert unter anderem Eisenerz.

EXPORTSCHLAGER: Die Sojabohne gehört zu den wichtigsten Agrarprodukten der Mercosur-Länder für den Weltmarkt.

SENSIBLESTHEMA: Beim Fleisch sinken die EU-Zölle nur für begrenzte Kontingente.

FOTOS: MERCOSUR (VON DER LEYEN): BRANEX – STOCK.ADOBE.COM (SOJABOHNEN): VVOE – STOCK.ADOBE.COM (ERZ): LCRIBEIRO33@GMAIL – STOCK.ADOBE.COM (FLEISCH): MAKSYM YEMELYANOV – STOCK.ADOBE.COM (CONTAINER)

WIRTSCHAFTSPOLITIK

Die EU setzt auf neue Handelsabkommen

Wenn es um den Außenhandel geht, hat auch die neue Bundesregierung in Berlin nicht viel zu melden – darüber wird in Brüssel entschieden. Denn für Zölle und Handelsabkommen ist schon lange nicht mehr Deutschland allein zuständig. Festgeschrieben ist das im Vertrag über die Arbeitsweise der Europäischen Union, der eine **gemeinsame Handelspolitik** vorsieht: etwa „für die Änderung von Zollsätzen, den Abschluss von Zoll- und Handelsabkommen und für die Handelsaspekte des geistigen Eigentums“, aber auch „für die Ausfuhrpolitik sowie die handelspolitischen Schutzmaßnahmen“ (etwa im Fall von Dumping).

Als Hüterin des freien Handels weltweit soll eigentlich die **Welthandelsorganisation** (kurz WTO) agieren, auch Streitfälle soll sie schlichten. Allerdings sind viele der multilateralen Regeln veraltet – schon, weil für Änderungen Einstimmigkeit der 166 WTO-Mitglieder nötig ist. Logische Folge: Bilaterale Abkommen sind weltweit auf dem Vormarsch. Und die EU mischt da munter mit. Wichtige Beispiele aus den letzten Jahren:

Schon seit Februar 2019 gilt das Freihandels- und Investitionsschutzabkommen zwischen der EU und **Japan,** es schafft viele Zölle und andere teure Handelshemmnisse ab. Ein Freihandelsabkommen mit **Vietnam** ist seit 2020 in Kraft.

Das Abkommen CETA mit **Kanada** wird seit Herbst 2017 vorläufig angewendet (es ist aber noch immer nicht vollständig ratifiziert). Seit 2021 gilt das Handels- und Kooperationsabkommen mit **Großbritannien,** das durch den EU-Austritt der Briten nötig geworden war.

Ein Interim-Handelsabkommen mit **Chile** ist seit Februar in Kraft. Die Verhandlungen der EU mit **Indien** haben kürzlich neuen Schub bekommen, ebenso ein geplantes Abkommen mit **Malaysia.**

VEREINT STÄRKER: Handelspolitische Vereinbarungen mit Drittstaaten sind Sache der EU.

ARBEITGEBERSCHMIEDE

Welcome Internationals

Wie man Fachkräfte aus dem Ausland gewinnen kann

Südwestfalen. Der Fachkräftemangel bleibt ein Problem. Trotz Krise. Und vor allem dann, wenn die wieder vorbei ist. Anwerbung aus dem Ausland wird das allein nicht lösen können, ist aber ein kleines Steinchen, das die Lücke schließt. Wie Betriebe vorgehen können, war Thema einer Strategie-Werkstatt,

FOTOS: AKTIV/HIGO

RUNDE TISCHE: Im persönlichen Gespräch konnten schon viele Fragen geklärt werden.

zu der Märkischer Arbeitgeberverband und agentur mark im Rahmen der Arbeitgeberschmiede Südwestfalen eingeladen hatten.

Hilfreiche und sehr praxisnahe Informationen gab es von der Zentralen Arbeits- und Fachvermittlung der Arbeitsagentur (ZAV), die 20 Berufe und 13 Länder im Fokus hat. Unternehmen können aus einem Pool bereits rekrutierter Fachkräfte wählen oder sie suchen gezielt nach geeigneten Bewerbern. Die ZAV begleitet von der Rekrutierung über Spracherwerb, Anerkennung von Abschlüssen und Visumsprozess bis hin zur Einreise und Integration. Der erste Schritt führt dabei über den Arbeitgeberservice vor Ort.

Es sei mehr Aufwand, berichtete unter anderem Johannes Motz von der Kreishandwerkerschaft Ruhr über ein eigenes Projekt, aber es lohne sich: „Seien Sie mutig." Unterstützung gibt es dabei seit Kurzem auch von der NRW Fachkräfte-Agentur International (FAI NRW). HIGO

KI nutzen – aber sicher

MAV unterstützt mit Veranstaltungen zum Umgang mit künstlicher Intelligenz

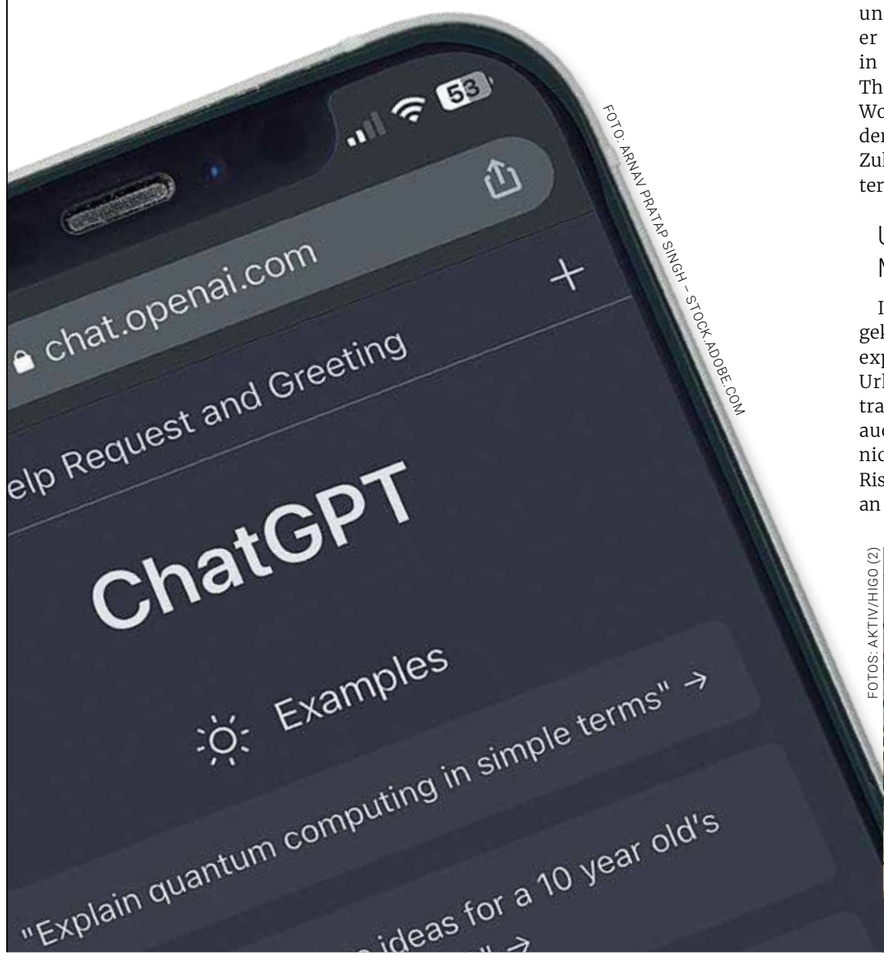


FOTO: ARNAV PRATAP SINGH – STOCK.ADOBE.COM

Iserlohn. „Mit künstlicher Intelligenz kommt es zu einer Zeitenwende in der Kommunikation." Und: „Wir erleben, wie Technikgeschichte geschrieben wird." Die Aussagen stammen von zwei Referenten, die sich der KI von verschiedenen Seiten nähern, die aber klarmachen: Es ist ein zentrales Thema. Der Märkische Arbeitgeberverband (MAV) bot dazu zwei Veranstaltungen an. Um „KI in der Unternehmenskommunikation" ging es in der Themenreihe Kommunikation und Marketing. Gastgeber war er für den Workshop „KI-Guide in der Märkischen Region" zum Thema „Rechtsfragen der KI". Die Workshop-Reihe ist eine Initiative der agentur mark mit dem Projekt Zukunftszentrum KI NRW und weiteren Partnern wie dem MAV.

VIELES NOCH UNGEKLÄRT: IT-Rechtsexperte Andreas Göbel informierte über die KI-Verordnung der EU.

Unternehmen müssen Mitarbeiter schulen

Im KI-Recht sei vieles noch nicht geklärt, erläuterte der IT-Rechtsexperte Andreas Göbel, der zu Urheber-, Haftungs- und Vertragsfragen referierte. Daran ändert auch die KI-Verordnung der EU nichts, die je nach potenziellem Risiko verschiedene Anforderungen an KI-Anwendungen knüpft. In die Hochrisiko-Regelungen, die zum August 2026 greifen, können zum Beispiel Unternehmen rutschen, die KI im Personalmanagement, etwa im Bewerbungsverfahren, einsetzen. Bereits jetzt gilt aber: Alle Unternehmen, die mit KI arbeiten, müssen ihre Mitarbeiter entsprechend und ausreichend schulen.

Mehr Effizienz im Marketing möglich

Das Wissen, was mit KI möglich ist, kann auf der anderen Seite ein Unternehmen enorm nach vorn bringen. Das vermittelten die Referenten von IW Medien und der Agentur neuland.ai aus Köln zum Thema Marketing.

KI könne viele Routineaufgaben übernehmen. So können KI-Assistenten gezielt nach Informationen, Produkten oder Veröffentlichungen von Wettbewerbern suchen und eigene Texte, Social-Media-Posts, Blog-Beiträge und E-Mails erstellen. Fazit: Zukünftig wird es mehr auf relevante Inhalte als auf attraktive Homepages ankommen. HIGO

FOTOS: AKTIV/HIGO (2)

RELEVANZ ZÄHLT: Marketingexperten aus Köln zeigten Möglichkeiten der KI-Nutzung in der Unternehmenskommunikation auf.

WEITERBILDUNGKOMPAKT

Künstliche Intelligenz in der Arbeitswelt

Die Auswirkungen neuer KI-Technologien auf die Wirtschaft sind bereits jetzt spürbar. Ob man eine KI-Welle – einem Tsunami gleich – erwartet oder zur Fraktion „wird schon nicht so schlimm werden" gehört, Unternehmen und Belegschaften sollten sich in jedem Fall gut darauf vorbereiten. Der EU AI Act wird zu einem neuen Digital-Compliance-Thema werden, ähnlich wie die DGSVO. Das Bildungswerk der Nordrhein-Westfälischen Wirtschaft – Standort Südwestfalen baut sein Angebot dazu gerade aus. Aktuelle Seminarangebote zum Thema:

- **Um rechtliche Fragen** an den Schnittstellen zwischen Arbeits- und Datenschutzrecht geht es in einem dreistündigen Online-Seminar am 3. September. In Kurzreferaten und Praxisbeispielen werden Aspekte wie automatische Weisungen, Diskriminierungsrisiken, Datenschutz, KI-Verordnung und Rechte des Betriebsrats erörtert. Angesprochen sind Personalleitung, Mitarbeitende aus den Personalabteilungen sowie Fach- und Führungskräfte aller Unternehmensbereiche
  Weitere Infos: ao5.de/2gw
- **Das Recruiting passender Fachkräfte** verändert sich und wird zunehmend schwieriger. Generative KI kann da innovative und praktische Werkzeuge liefern und das Recruiting effizienter gestalten. In einem vierstündigen Online-Seminar am 24. September erfahren die Teilnehmenden, wie sie die Technologie nutzen können, um ihre Personalbeschaffungsstrategien weiterzuentwickeln und sich auf dem Personalmarkt einen Wettbewerbsvorteil sichern können. Aktuelle Trends und praktische Anwendungsfälle für den Einsatz von KI werden ebenso diskutiert wie ethische und rechtliche Fragen.
- **Weitere Infos:** ao5.de/2gx

ILLUSTRATION: PASSANON – STOCK.ADOBE.COM

GEBURTSTAGSGÄSTE: In Lüdenscheid wurden zehn Jahre Technikzentrum gefeiert.

FOTO: TECHNIKZENTRUM SÜDWESTFALEN

Viel los in den Technikzentren

Lüdenscheid feiert Zehnjähriges, in Hagen treffen sich die Bildungsreferenten

Als Idee im Rahmen der Regionale 2013 kam der Gedanke an ein Technikzentrum in Lüdenscheid auf. An einen Ort, an dem Mathe, Informatik, Naturwissenschaften und Technik (MINT) nicht nur trockene Theorie sind, sondern spannend und praxisnah von Jugendlichen ausprobiert werden können. Es flossen Fördermittel, der Verein Technikförderung Südwestfalen gründete sich, Unternehmen und Lehrkräfte tüftelten an Modulen, die zu Lehrplänen und Produktionsprozessen passen. 2015 wurde eröffnet, mehr als 12.000 Besucher später konnte das Technikzentrum neben der Phänomenta jetzt den zehnten Geburtstag feiern. Mit 3D-Druck, Spritzguss, Robotik, Galvanik, Löt- und Metalltechnik steht mittlerweile eine breite Palette an Experimentierstationen zur Verfügung. Die Jugendlichen arbeiten selbstständig und können etwas Greifbares mit nach Hause nehmen. Der Renner nach wie vor: der Phänomenta-Turm als USB-Stick. „Wir wollten junge Menschen für Technik begeistern, und das ist uns gelungen“, zeigte sich Jens Heidenreich, Vorstandsvorsitzender des Vereins, auf der Geburtstagsfeier überzeugt.

> „Wir wollen junge Menschen für Technik begeistern
>
> Jens Heidenreich, Technikförderung Südwestfalen

Bildungspolitischer Austausch in Hagen

Der Erfolg in Lüdenscheid zeichnete sich schnell ab und weckte den Wunsch nach einem zweiten außerschulischen Lernort in Hagen. 2021 eröffnete Technikförderung Südwestfalen, vom Märkischen Arbeitgeberverband mitgegründet und mittlerweile rund 100 Mitglieder stark, das Technikzentrum auf dem Elbershallengelände. Das war jetzt Gastgeber für den sogenannten Bildungspolitischen Austausch von unternehmer nrw und SCHULE-WIRTSCHAFT NRW, zu dem sich regelmäßig Bildungsreferenten aus ganz Nordrhein-Westfalen treffen.

Ein Thema war unter anderem das Projekt KIMADU – Künstliche Intelligenz im Mathematik- und Deutschunterricht, über das Professor Ingo Witzke, Direktor Mathematikdidaktik an der Universität Siegen, berichtete. An 25 Projektschulen sollen dabei bis Ende 2027 die KI-Kompetenzen von Lehrkräften wie Schülern gesteigert werden.

BILDUNGSREFERENTEN: Zum Bildungspolitischen Austausch trafen sich Fachleute aus ganz NRW in Hagen.

FOTO: HAASE/MAV

ERFOLGREICH: Das Team der Technikzentren Lüdenscheid und Hagen

FOTO: AGV/BEATE PAGA

Projektpartner aus der Wirtschaft gesucht

Zwei von etlichen Chancen, die Witzke nannte: KI ermöglicht die schnelle Erledigung von Routineaufgaben. Und sie bietet einen niederschwelligen Zugang: Man kann mit ihr sprechen, sie erkennt Handschriften, sie liest vor, sie übersetzt. Passend programmierte KI-Agenten könnten zudem die betriebliche Ausbildung unterstützen. Dafür sucht er noch Projektpartner aus der Wirtschaft. HIGO

ZDI-ROBOTERWETTBEWERB

Keine leichte Kost

Lüdenscheid/Hagen. Was liegt in der Zukunft auf dem Teller? Welche Innovationen prägen die Lebensmittelproduktion? Um solche Fragen dreht sich in diesem Jahr unter dem Motto „Future Food“ der zdi-Roboterwettbewerb. Die Lokalrunde in Lüdenscheid fand parallel zur Geburtstagsfeier des Technikzentrums statt.

Und so surrten die Roboter der sechs teilnehmenden Schul-Teams unter den Augen vieler Zuschauer über den Parcours, um die komplexen Aufgaben zu erledigen. Insektenburger zusammensetzen, Algen zur Weiterverarbeitung transportieren oder einen Küchenroboter vom Servicezentrum abholen und in einer Küche präzise platzieren: Monatelang hatten die Jugendlichen am Bau und der Programmierung der Lego-Roboter gearbeitet. Jetzt galt es, in drei Durchgängen Fehler zu analysieren und nachzubessern. „Hier geht es nicht nur darum, dass der Roboter ein bisschen geradeaus fährt“, erklärten die Organisatorinnen in Lüdenscheid. Es komme auf Positionierung, Timing und sauberes Programmieren an.

FOTO: TECHNIKZENTRUM SÜDWESTFALEN

Am Ende hatten im Lüdenscheider Technikzentrum das Heinrich-Heine-Gymnasium aus Dortmund und das Zeppelin-Gymnasium aus Lüdenscheid die Nase vorn. Sie qualifizierten sich für den Regionalwettbewerb in Meschede ebenso wie die Gesamtschule Gänsewinkel aus Schwerte und das Gymnasium Waldstraße aus Hattingen. Diese Teams hatten einige Wochen zuvor beim Lokalentscheid in Hagen das Rennen für sich entschieden.

Im Regionalwettbewerb endete für die heimischen Schulen das Robot-Game leider. Die Schwerter Gesamtschule landete auf dem dritten Platz und verpasste so nur knapp den Einzug ins Finale. Die Begeisterung für das Tüfteln rund um die Technik, das Lösen der Aufgaben im Team und die Wettbewerbsteilnahme kann den Jugendlichen aber keiner mehr nehmen.

PRAXISNAHE BERUFSINFORMATION: Wie hier in Hagen bieten auf den Ausbildungsmessen viele Unternehmen praktische Übungen an.

FOTO: BANNACH/AGENTUR MARK

AUSBILDUNGSMESSEN

Start in die Info-Saison

Hagen. 92 Unternehmen auf Ausstellerseite, weit über 2.000 Besucher: Mit der Veranstaltung auf dem Elbershallengelände ist Hagen gut in die Saison der großen Ausbildungsmessen gestartet. Nach den Ferien stehen weitere Börsen an. Zukunft EN, wie die Hagener Messe unterstützt vom MAV, findet am 11. September bei der Lebenshilfe in Witten und am 8. Oktober in der Schwelm-Arena mit neuen Konzept statt. Die Messe in Schwelm richtet sich erstmals auch an Arbeitsuchende.

Weitere Termine: 18./19. September, ZAK im Kulturhaus Lüdenscheid; 24./25. September, Karriere im MK im Grohe-Forum Hemer; 1. Oktober, BOM Werdohl im Festsaal Riesei.

Geliebtes Fahrrad

Radeln ist attraktiver geworden, sagt jeder zweite Bundesbürger. Viele haben das umweltfreundliche Verkehrsmittel auch für die Fahrt zur Arbeit neu entdeckt

VON BARBARA AUER UND FRIEDERIKE STORZ

80
Prozent aller Haushalte in Deutschland besitzen mindestens ein Fahrrad, 30 Prozent mehr als drei

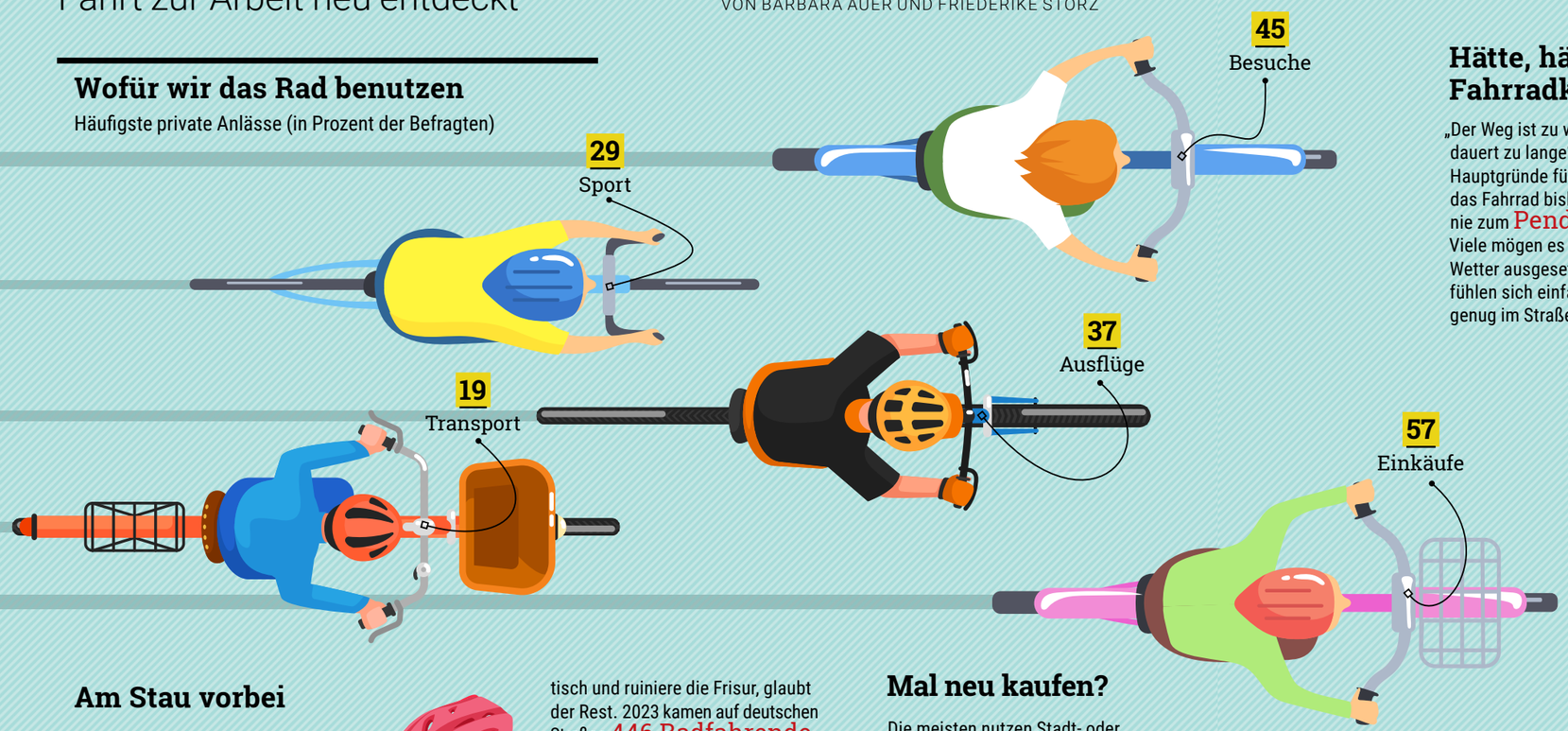
84
Millionen Fahrräder gibt es in der Bundesrepublik, darunter knapp 14 Millionen E-Bikes

55
Prozent der Bundesbürger halten das Fahrrad für unverzichtbar. 39 Prozent nutzen es mehrmals pro Woche

Quellen: Allgemeiner Deutscher Fahrradclub, Bundeskriminalamt, Bundesministerium für Digitales und Verkehr/Fahrrad-Monitor, Deloitte/Zukunft Fahrrad, Statistisches Bundesamt, Zweirad Industrieverband

Wofür wir das Rad benutzen

Häufigste private Anlässe (in Prozent der Befragten)

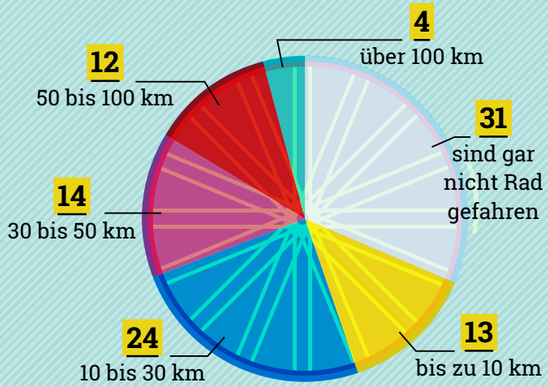


Hätte, hätte … Fahrradkette

„Der Weg ist zu weit" oder „die Fahrt dauert zu lange": Dies sind die Hauptgründe für Beschäftigte, die das Fahrrad bislang eher selten oder nie zum Pendeln benutzen. Viele mögen es auch nicht, Wind und Wetter ausgesetzt zu sein – oder sie fühlen sich einfach nicht sicher genug im Straßenverkehr.

Wie viele Kilometer wir pro Woche strampeln

Radstrecken in den zurückliegenden sieben Tagen (in Prozent der Befragten)



Am Stau vorbei

Auf Strecken bis vier Kilometer ist das Rad das schnellste Verkehrsmittel in der Stadt. Für Pedelecs gilt der Vorteil sogar auf den ersten neun Kilometern. Öffentlicher Nahverkehr erweitert den Radius: Jeder fünfte Radpendler nimmt sein Bike mit, meist im Regionalzug.

Sicherer unterwegs

Knapp die Hälfte trägt Helm – zum eigenen Schutz und als Vorbild für Kinder. Das sei unpraktisch und ruiniere die Frisur, glaubt der Rest. 2023 kamen auf deutschen Straßen 446 Radfahrende ums Leben. Immer noch zu viele, aber weniger als früher: 1979 waren es noch rund 1.300 Radfahrer, die tödlich verunglückten.

4.000.000
Fahrräder und E-Bikes sind 2023 in Deutschland verkauft worden – Gesamtwert: rund 7 Milliarden Euro

Mal neu kaufen?

Die meisten nutzen Stadt- oder Cityräder. Fast jeder Vierte fährt ein E-Bike mit Trittunterstützung (Pedelec), so der aktuelle „Fahrrad-Monitor" des Verkehrsministeriums. Für die Studie wurden Bürgerinnen und Bürger zwischen 14 und 69 Jahren zu ihren Mobilitätsvorlieben und -gewohnheiten befragt. Jeder vierte Befragte plant demnach 2025 einen Radkauf für im Schnitt über 1.400 Euro.

Ein guter Zeitpunkt: Denn die Lager sind voll und die Händler geben satte Rabatte.

Vorsicht, Diebe

Göttingen ist – vor Münster und Freiburg – die deutsche Großstadt mit der höchsten Quote an Fahrraddiebstählen (2.010 Fälle pro 100.000 Einwohner). Absolut gesehen werden in Berlin laut Kriminalstatistik die meisten Räder gestohlen. Viele Fälle werden allerdings erst gar nicht angezeigt.

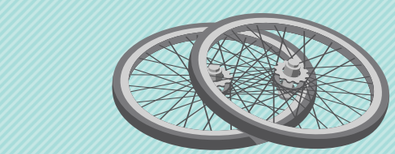
Gut für den Arbeitsweg…

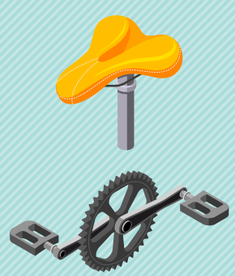
Etwa jeder fünfte Berufstätige fährt regelmäßig per Rad zum Job. Bei Schülern und Azubis pendeln noch mehr mit dem Rad: 28 Prozent. Drei von vier Befragten bewerten ihren Arbeitgeber oder Ausbildungsbetrieb zudem als fahrradfreundlich.

„Mit dem Rad zur Arbeit": Bei dieser Aktion der AOK machten vergangenes Jahr rund 370.000 Beschäftigte mit. Sie meldeten insgesamt 42 Millionen geradelte Kilometer.

…und als Dienstrad

Fast zwei Millionen Dienträder gab es 2023 bei uns, fünfmal so viele wie 2019! Knapp 40 Prozent der Beschäftigten können Dienstrad-Leasing nutzen und sich so vor allem teure E-Bikes leisten. Der direkte Abzug der Leasing-Raten vom Bruttolohn senkt die Steuerlast.





Wir haben das Rad erfunden!

Das Zweirad ist eine deutsche Erfindung: Vorgestellt hat es der Karlsruher Karl von Drais im Jahr 1817. Allerdings hatte sein Gefährt noch keine Pedale. Die Fahrrad-Industrie in der Bundesrepublik hat eine lange Tradition. Sie bietet heute mehr als 350.000 Menschen einen Arbeitsplatz.

ILLUSTRATIONEN: STUDIOWORKSTOCK (FAHRRADFAHRER (2)), PCH.VECTOR (FAHRRADFAHRER (3)), MACROVECTOR (HELM, FELGEN, SATTEL KURBEL, SCHLOSS) – ALLE: STOCK.ADOBE.COM

Mega-Kredite für Drohnen und Brücken

Deutschland will zusätzliche Schulden aufnehmen: mehr als 1 Billion Euro. Welche Folgen hat das? *Märkisch* ***aktiv*** klärt die wichtigsten Fragen

FOTO: FUNKE FOTO SERVICES/RALF ROTTMANN

FOTO: IMAGO/BIHLMAYERFOTOGRAFIE

OPERATION AUFHOLJAGD: Sowohl in die Infrastruktur als auch in die Rüstung will Deutschland massiv investieren.

Es ist der Mega-Wumms! Mehr als 1 Billion Euro neue Schulden darf Deutschland aufnehmen. Das hat der alte Bundestag noch Mitte März beschlossen. Beim Thema Verteidigung etwa soll künftig eine Ausnahme von der sogenannten Schuldenbremse gelten – die schreibt eigentlich vor, dass der Staat nur so viel Geld ausgeben darf, wie er auch einnimmt. Und für die Sanierung unserer maroden Brücken, Straßen und Schienen und für den Klimaschutz wurde ein 500 Milliarden Euro schweres „Sondervermögen“ vereinbart. Die wichtigsten Fragen und Antworten.

> „Unternehmen müssen jetzt ihre Produktion hochfahren

? Warum braucht es die zusätzlichen Schulden überhaupt?

Weil der Aufholbedarf bei Rüstung und Infrastruktur enorm ist. Dass wir in der aktuellen Sicherheitslage aber eine gut ausgerüstete Armee brauchen, ist offensichtlich. Und ohne eine funktionierende Infrastruktur kann die Industrie weder Waren produzieren noch Güter transportieren. „Über viele Jahre wurde zu wenig in Verkehrswege und Brücken, aber auch in die Energieinfrastruktur investiert“, sagt Tobias Hentze, Experte für Staat, Steuern und Soziale Sicherung am Institut der deutschen Wirtschaft (IW). Um das schnell aufzuholen, brauche es nun Kredite. „Das ist wie beim eigenen Haus“, erklärt Hentze. „Wenn man über Jahre nichts tut, muss man auf einmal sehr viel Geld in die Hand nehmen. Und das lässt sich nur schwer aus dem laufenden Gehalt bezahlen.“

? Wofür soll das viele Geld jetzt ausgegeben werden?

In welche Projekte genau die Investitionen fließen, entscheiden Bund, Länder und Kommunen. „Der wichtige Punkt ist, dass damit nur Investitionen finanziert werden, die bisher nicht im Haushalt eingestellt sind“, sagt Hentze. Das Geld soll also zusätzlich zu ohnehin geplanten Investitionen fließen. Beispiel Landesverteidigung: Hier werden nur Ausgaben oberhalb von 1 Prozent des Bruttoinlandsprodukts, also der Wirtschaftsleistung, von der Schuldenbremse ausgenommen. Was der IW-Forscher kritisiert: „Besser wären 1,5 Prozent gewesen. Das würde wirksamer verhindern, dass Kredite eventuell doch noch zweckentfremdet werden.“

? Übernehmen wir uns nicht – wir haben doch schon so viele Schulden?

Wie stark ein Staat verschuldet ist, drückt sich in der Schuldenstandsquote aus: Sie setzt die Staatsschulden ins Verhältnis zum Bruttoinlandsprodukt. Deutschland steht mit einer Quote von aktuell 63 Prozent gut da. Andere Industrienationen liegen weit darüber. Kritiker warnen, dass das Sondervermögen die Staatsverschuldung in zehn Jahren auf 90 Prozent treiben könnte. IW-Experte Hentze rät trotzdem zu: „Deutschland kann es sich leisten, Kredite aufzunehmen, wenn es nötig ist. Und bei Infrastruktur und Verteidigung ist es nötig.“

? Ist es fair, kommenden Generationen solche Lasten aufzuladen?

Für künftige Generationen sind die neuen Kredite eine Hypothek: Schließlich werden dafür Zinsen fällig, die über Jahrzehnte aus dem Haushalt bedient werden müssen. „Dieses Geld fehlt, um inhaltlich Politik zu gestalten“, sagt Hentze. „Gleichzeitig gilt aber auch: Wenn wir die Infrastruktur weiter verkommen lassen, können wir als Volkswirtschaft in Zukunft nicht wachsen. Dann steht unser Wohlstand auf dem Spiel. Und davon haben nachfolgende Generationen auch nichts.“

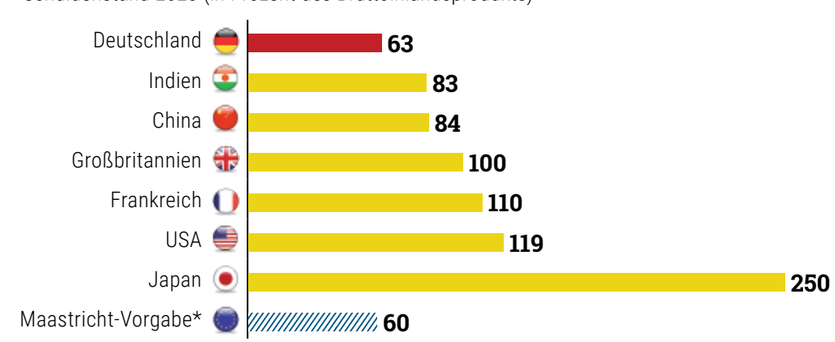
? Und was ist mit der Inflation?

Wenn der Staat die Nachfrage etwa nach Baumaterialien (für den Hochbau) oder Elektronikteilen (für Drohnen) erhöht, kann das die Inflation anheizen. „Damit das nicht passiert, muss die Wirtschaft schnell ausreichend Kapazitäten bereitstellen“, sagt Hentze. Das heißt: Die Unternehmen müssen ihre Produktion hochfahren – und liefern. Ansonsten verpuffen die neuen Schulden einfach. Und die Inflation steigt.

MICHAEL AUST

Sparfuchs Deutschland

Schuldenstand 2023 (in Prozent des Bruttoinlandsprodukts)



* Seit dem Vertrag von Maastricht 1992 gilt: Die Staatsschulden eines Landes in der Eurozone sollen 60 Prozent des Bruttoinlandsprodukts nicht überschreiten; Quelle: Internationaler Währungsfonds

aktiv

Jetzt kommt das große Finale

Digital, nachhaltig, authentisch: Regionale 2025 startet im Präsentationsjahr durch

Südwestfalen. Die Chancen der Digitalisierung nutzen, um die Herausforderungen einer ländlichen Region anzugehen – mit diesem Ziel haben sich der Märkische Kreis, der Hochsauerlandkreis, der Kreis Olpe, der Kreis Soest und der Kreis Siegen-Wittgenstein 2016 für das NRW-Strukturprogramm Regionale beworben. 2017 gab es den Zuschlag, 2018 startete man ins Projekt, jetzt geht es ins Finale. Der Startschuss für das Präsentationsjahr der Regionale 2025 ist gefallen.

Aus der anfangs abstrakten Idee der Südwestfalen-DNA (digital, nachhaltig, authentisch) sind, trotz der schwierigen Rahmenbedingungen mit Pandemie, Ukraine-Krieg, Brückensperrung und Hochwasser, zukunftsweisende Projekte entstanden. Diese werden bis Mitte 2026 auf vielen Veranstaltungen in der Region noch einmal intensiv präsentiert. Es geht um neue Naturerlebnisse, um digitale Bildung und Kompetenzen, um smarte und nachhaltige Stadtentwicklung, um Kultur und Begegnung und um die Mobilität von morgen.

„Das Spektrum ist groß“, sagt Stephanie Arens, Leiterin der Regionale 2025 bei der Südwestfalen Agentur, „aber wir merken, dass die Projekte sich wie Puzzlesteine zusammenfügen – weil sie mutige und innovative Wege gehen, dabei aber zu den Herausforderungen und den Menschen der Region passen.“

FOTO: MICHAEL BAHR

BILD MIT SYMBOLCHARAKTER: So wie hier in Iserlohn auf einer Brachfläche ein Wissenscampus entsteht, soll ganz Südwestfalen mit zukunftsweisenden Ideen nach vorn gebracht werden.

Mindestens 50 Projekte sind das Ziel

35 Projektideen haben den dreistufigen Bewerbungsprozess komplett durchlaufen und werden umgesetzt. Rund 65 Millionen Euro flossen dafür bislang von EU, Bund und Land NRW nach Südwestfalen. Mindestens 50 sollen es werden; ermöglicht auch durch neue Fördergelder aus dem Europäischen Fonds für Regionale Entwicklung. Gerade im Bereich der Wirtschaft und der Kooperation mit den Hochschulen ist viel in Bewegung. „Der Transformationsdruck für die Unternehmen in Südwestfalen ist groß. Sie brauchen Unterstützung. Die Verantwortlichen der Regionale-Projekte bieten diese“, erklärt Hubertus Winterberg, Geschäftsführer der Südwestfalen Agentur: „Sie zeigen, was Themen wie künstliche Intelligenz, Wasserstoffanwendungen oder Blockchain-Technologien sehr praxisnah bedeuten und wo auch Perspektiven für neue Geschäftsfelder liegen.“ Gleichzeitig sei es aber auch wichtig, das Lebensumfeld der Mitarbeiter attraktiver zu gestalten.

Über den eigenen Kreis hinaus sollen die Projekte wirken. Kooperation heißt das Zauberwort für die Zukunft der Region. Die Beispiele hier zeigen das. HIGO

Infos: regionale-suedwestfalen.com

FOTO: HANS JÜRGEN CHRIST

Neue Energie Wasserstoff

In Siegen entsteht mit dem **„Next Energy Campus“** ein Forschungs- und Anwendungszentrum für Wasserstoff. Wie kann er in Südwestfalen dezentral produziert, gespeichert und genutzt werden? Ergänzt wird es durch die 3D-Druck-Technik für Wasserstoff-Anwendungen. Das Projekt 3D-4-H2 am Kunststoffinstitut Lüdenscheid beschäftigt sich mit der kostengünstigen Herstellung von Bestandteilen für diesen Prozess.

FOTO: RR-FORMENTECHNIK-GMBH+HALVER

Werkzeugbau der Zukunft

Das Projekt soll Unternehmen dabei unterstützen, ihre Kernkompetenzen im **traditionsreichen Werkzeug- und Formenbau** zu erweitern und gemeinschaftlich neue digitale Geschäftsmodelle zu entwickeln. Herzstück ist ein zwischen den Unternehmen kooperativ betriebener Datenraum.

FOTO: FH SÜDWESTFALEN

Wissen in Aktion (WiAk)

Die **Fachhochschule Südwestfalen** will digitale Werkzeuge (Apps, aber auch Augmented-Reality-Anwendungen) nutzen, um das Wissen von Fachkräften zu sichern und weiterzugeben. All das passiert in enger Zusammenarbeit mit den Mitarbeitenden, damit sich so ein Wissensmanagement auch langfristig etablieren kann.

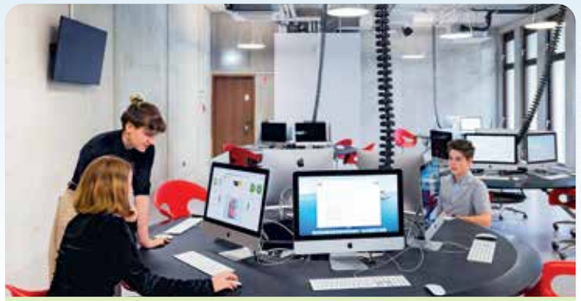


FOTO: KFW-BILDARCHIV/JONASWRESCH

TUMO + lernfab

Das Projekt **„TUMO + lernfab“** in Lüdenscheid will zum einen Angebote für Schulen schaffen, damit Schüler und Schülerinnen digitales Wissen erlangen und anwenden können. Zum anderen soll das persönliche Interesse der jungen Menschen gefördert werden. Im **TUMO-Lerncenter** steht ihnen moderne Technik zur Verfügung, um mit Unterstützung oder auf eigene Faust an den Themen zu arbeiten, die ihnen Spaß machen – beispielsweise Programmieren oder Animation.

RUND 250 JAHRE ENGAGEMENT FÜR DEN VERBAND: MAV-Geschäftsführer Özgür Gökce (Zweiter von rechts) zeichnete gemeinsam mit den stellvertretenden Vorsitzenden Lars Ischebeck (links) und Fabian Schmidt (rechts) langjährige Ehrenamtler aus.

FOTOS: AKTIV/BERNHARD MOLL (3)

Die Krisen als Chance sehen

Der Märkische Arbeitgeberverband setzt beim Blick in die Zukunft auf Optimismus und gemeinsame Stärke – das Ehrenamt gehört dazu

Iserlohn. Nach der Wahl und vor der neuen Regierung: „Diese Zwischenzeiten sind total spannend. Das ist eine Phase der Bewegung, da tut sich was“, meint Hajo Schumacher. Der Journalist, Autor und Kenner der Berliner Politik-Szene war Referent beim Verbandstag des Märkischen Arbeitgeberverbands (MAV), der genau in diese Zeit fiel. Seine Rede zur Wirtschaftswende wollte Mut machen für unternehmerisches Handeln angesichts von Krisen und politischen Umbrüchen.

HAJO SCHUMACHER: Der Journalist aus Berlin referierte zum aktuellen politischen Geschehen.

Zuvor hatte der MAV-Vorsitzende, Horst-Werner Maier-Hunke, die Mitglieder und Partner des Verbands im Iserlohner Parktheater begrüßt. Auch er ermunterte allen Kriegen und Krisen zum Trotz zum Optimismus: „Lassen Sie uns das halb volle Glas sehen.“

HORST-WERNER MAIER-HUNKE: Für den langjährigen MAV-Vorsitzenden gab es stehende Ovationen.

> „Lassen Sie uns das halb volle Glas sehen

Koalitionsvertrag macht in Teilen Hoffnung

Der Koalitionsvertrag mache in Teilen Hoffnung. Ansätze seien die Pläne zur Reduzierung der Energiekosten, zum Bürokratieabbau, zur Steuerentlastung für Unternehmen und zum Arbeitszeitrecht. Maier-Hunke forderte aber auch die Wirtschaft zu Tatkraft auf. Die Krise der Automobil-Industrie und das Zollchaos könnten zu neuen Produkten und Märkten führen. Man solle die Chancen sehen: „Südwestfalen kann in den kommenden Jahren ein mittelständisches Entwicklungslabor für den Industriestandort Deutschland sein.“

Auf das schauen, was funktioniert, und nicht nur das Ende herbeireden – darauf setzte auch Hajo Schumacher in seinem Vortrag. Deutschlandtempo gehe, aber es brauche Druck. „Politik funktioniert am besten in Krisen“, so der Journalist. Die Ministerliste von Kanzler Merz sei nicht schlecht. Er breche die Berliner Blase auf. Ein Risiko der Regierung sei, dass Merz nicht tief und sicher in der CDU verankert sei – da zeigte Schumacher Weitblick, denkt man an die spätere holprige Kanzlerwahl.

Für eine Wirtschaftswende brauche es den Schulterschluss aller, hatte Maier-Hunke betont. Auf gemeinsame Stärke setzt auch der MAV in seiner Verbandsarbeit. „Tag für Tag leben wir vom Ehrenamt. Mehr als 100 Menschen investieren so Zeit und Know-how“, erklärte MAV-Geschäftsführer Özgür Gökce und dankte den stellvertretenden Vorsitzenden Lars Ischebeck und Fabian Schmidt für ihr Engagement.

Auszeichnung für viele Jahre im Ehrenamt

Gemeinsam überreichten sie anschließend Ehrenurkunden und Präsente an die ehrenamtlichen Richter Rainer Dieckmann, Dieter Hülter, Franz-Josef Köser und Peter Lemke sowie Carsten Schaumburg, Arbeitgebervertreter im Verwaltungsausschuss der Agentur für Arbeit Hagen. Geehrt wurden außerdem die langjährigen Vorstandsmitglieder Hermann-Josef Schulte, Ralf Stoffels und Horst-Werner Maier-Hunke.

HILDEGARD GOOR-SCHOTTEN

VERKEHRSCHAOS IN HAGEN

Lösungen müssen her

Hagen. Zentrale Brücken gesperrt oder nur mit Tempo zehn zu befahren, Umbaupläne in der Innenstadt – im Hagener Verkehr läuft nicht mehr viel. Ein Bündnis der SIHK aus Gewerkschaft, Industrie, Dienstleistung, Handel, Handwerk und Wohnungsgenossenschaft, unter ihnen der Märkische Arbeitgeberverband, hat daher die Kampagne „Hagen. Attraktiv. Erreichbar.“ ins Leben gerufen. Es richtet konkrete Forderungen an Politik und Verwaltung, schnellstmöglich Lösungen anzustoßen, um die Erreichbarkeit der Innenstadt und den Wirtschaftsstandort zu sichern.

FOTO: SIHK

PROBLEME RUND UM DIE A 45

124 Strecken in der Liste

Südwestfalen. 124 Maßnahmen umfasst mittlerweile das Sonderprogramm „Straßeninfrastruktur Südwestfalen“. Mit dem Programm nimmt das Land NRW die Straßen in den Fokus, die durch die Sperrung der A 45 mehrbelastet sind. In einem begleitenden Dialogverfahren, an dem sich auch der Märkische Arbeitgeberverband beteiligt, werden dabei Maßnahmenliste und Sanierungsvorgehen abgestimmt. Über den aktuellen Stand informierten jetzt in Hagen Staatssekretär Viktor Haase und Petra Beckefeld, technische Direktorin von Straßen.NRW.

NEUAUFLAGE DES JOBDAYS

Infos und Speeddating

Hagen. Zum zweiten Jobday laden der Märkische Arbeitgeberverband und seine Veranstaltungspartner für den 8. Juli von 9 bis 17 Uhr in die FernUni Hagen ein. Angeboten werden vielfältige Informationen und Beratungen für alle, die einen Job, Weiterbildung oder Personal suchen. Ab Mittag besteht die Möglichkeit zum Speeddating mit rund 15 Unternehmen.

FOTO: MAV

EMOTIONAL: Von Claudia Dunschen und Heike Hunecke gab es Abschieds-Geschenke für Annette Tilsner, die Mitte Juli ausscheidet (von links).

MÄRKISCHER ARBEITGEBERVERBAND

Abschied von einer Netzwerkerin

Iserlohn/Hagen. Blumen, Geschenke, lobende Worte: Viel Anerkennung erfuhr **Annette Tilsner** in den vergangenen Wochen, als sie sich in den verschiedensten Gremien in die Freistellungsphase der Altersteilzeit verabschiedete. Seit 2001 beim Arbeitgeberverband kümmerte sie sich ab 2009 als Bildungsreferentin vor allem um Themen rund um Bildung und Wirtschaft. Sie engagierte sich in verschiedenen Themenkreisen und im Vorstand des Vereins Technikförderung Südwestfalen. Sie organisierte Betriebserkundungen für Lehrkräfte sowie die Einsätze des M+E-InfoTrucks und brachte die Mini-Phänomenta in 135 Schulen. Das hatten **Heike Hunecke**, stellvertretende Geschäftsführerin im Bildungswerk der Nordrhein-Westfälischen Wirtschaft (BWNRW), und **Claudia Dunschen** von unternehmer nrw ausgerechnet, bevor sie ihrer Mitstreiterin Ausstattung für kommende Wohnmobiltouren überreichten.

FOTOS: FH SÜDWESTFALEN, MAV (2)

AUSZEICHNUNG

Preis für Max Fries

Altena. Mit dem Dr. Kirchhoff-Preis ist an der Fachhochschule Südwestfalen der Wirtschaftsingenieur **Maximilian Fries** (Mitte) für seine Bachelorarbeit ausgezeichnet worden. Er hatte bei der Firma **Möhling** in Altena ein Konzept zum Einsatz von kollaborierenden Robotern zur flexiblen Automatisierung von Handhabungsprozessen entwickelt. **Johannes F. Kirchhoff** (links) und **Prof. Andreas Nevoigt** gratulierten.

GLÜCKWUNSCH

30 Jahre Agentur

Hagen. Seit 30 Jahren kümmert sich die **agentur mark** um Themen wie Arbeitgeberattraktivität, Personalentwicklung, Nachwuchsgewinnung und Digitalisierung. Zum runden Geburtstag überreichte **Özgür Gökce**, Geschäftsführer des Mitgesellschafters Märkischer Arbeitgeberverband, einen Präsentkorb an **Kirsten Kling** und **Johanna Muhl** von der agentur mark und dankte für die erfolgreiche Zusammenarbeit.

ABSCHLUSSARBEIT

Note: Sehr gut

Balve. Kollaborierender oder herkömmlicher Roboter? Für die Beantwortung dieser Frage hat **Lars Klimke** (Mitte), Student der Fertigungstechnik an der FH Südwestfalen, in seiner Bachelorarbeit bei der Firma **Rickmeier** eine Systematik zur Entscheidungshilfe erarbeitet. Die Lösung überzeugte sowohl seinen Betreuer **Prof. Klaus-Michael Mende** (rechts) als auch **Marcel Mutzenbach** von der Firma Rickmeier.

FOTOS: AKTIV/BERNHARD MOLL (2)

CHILLEN UND LERNEN: Die AzubiBox, von Udo Schlüter (unten rechts) offiziell eröffnet, bietet Raum für beides.

SCHLÜTER-SYSTEMS

Neue Heimat für die Azubis

Iserlohn. Mit einer „AzubiBox“ hat die Firma **Schlüter-Systems** in Iserlohn für ihre Nachwuchskräfte ein Zentrum geschaffen, in dem sie gemeinsam lernen, Projekte planen, sich auf Prüfungen vorbereiten oder einfach nur locker treffen können. In einem ehemaligen Sparkassengebäude, direkt neben dem Firmengelände, wurden ein großer Schulungs- und ein kleiner Besprechungsraum, Küche und Chillout-Lounge eingerichtet. „Es soll eine Heimat für die Azubis aus allen Abteilungen sein“, erklärte Geschäftsführer **Udo Schlüter** bei der Eröffnung und ein Zeichen der Wertschätzung für die aktuell 37, demnächst 43 Auszubildenden des Betriebs. „Eine(r) von uns wird immer vor Ort und für alle Fragen und Probleme ansprechbar sein. Es soll ein Safe Space sein“, versicherte **Daniel Hagelstange,** Leiter der gewerblich-technischen Ausbildung. Zum Kompetenzteam Berufsausbildung und Nachwuchsförderung gehören noch **Tobias Margold** (Logistik)**, Denise Bulitta** (Metall) und **Sarah Rudzki-Roden.** Ein kaufmännischer Ausbilder wird aktuell gesucht.

WIR GRATULIEREN ZUM FIRMENJUBILÄUM

Bharat Forge CDP GmbH, Ennepetal

45 Jahre/Petra Bruns, Manfred David, Hüseyin Güler, Michael Kochenrath

35 Jahre/Markus Göbel, Thomas Langescheid, Andreas Szczuka, Dariusz Wisniewski

25 Jahre/Britta During, Torsten Feldhaus, Matthias Heider-Knebel, Klaus Pyttel, Andreas Raabe, Marcus Tessmann

10 Jahre/Serdar Aksu, Fatih Cevik, Berthold Etzel, Viktor Grasmik, Firat Inanli, Fatih Isisk, Murat Kafasibüyük, Sergej Korgun, Daniel Kuke, Justin Machelett, Logeswaranathan Mohanaraj, Alexander Neumann, Alexander Tulynin, Konstantinos Papapolizos, Hayrettin Ulusoy, Cem Patrick Ulutas

Bharat Forge Global Holding GmbH, Ennepetal

10 Jahre/Jan Hüssing

Fritz Finkernagel Drahtwerk GmbH & Co. KG, Altena

20 Jahre/Sandra Wilke, Michael Wilkes

10 Jahre/Mika Adolphs

Putsch GmbH & Co. KG, Hagen

40 Jahre/Jutta Beckmann, Rüdiger Hegenberg, Martin Heller, Martin Herrmann

25 Jahre/Sebastian Große

LESER-POST

Vorschläge? Gerne!

Haben Sie Anregungen für Berichte oder Notizen auf dieser Seite? So erreichen Sie die Redaktion:

Anschrift:
Postfach 101863, 50458 Köln
Telefon: **0221 / 4981-269**
E-Mail: redaktion@maerkisch-aktiv.de

QUIZ

Jetzt mitmachen!

Wer aufmerksam liest, kann gewinnen:
1. Preis – 150 Euro;
2. Preis – 100 Euro;
3. Preis – 50 Euro;

Die Antwort auf die Quizfrage finden Sie in diesem Heft.
Wie viele Millionen Menschen leben in den Mercosur-Staaten?

a) über 100
b) über 700
c) über 900

FOTO: BRANEX – STOCK.ADOBE.COM

Senden Sie uns die Lösung bis zum 7. Juli 2025 per Internet über maerkisch-aktiv.de/quiz oder per Post (Anschrift oben). Auflösung und Gewinner finden Sie in der nächsten Ausgabe.

Die Lösung der Quizfrage aus dem vorigen Heft lautet:
b) 2.766

Gewonnen haben: Oliver G. aus Witten, Simone G. aus Ennepetal, Vivien W. aus Hagen

Veranstalter der *aktiv*-Gewinnspiele und Verantwortlicher im Sinne der datenschutzrechtlichen Bestimmungen ist die Institut der deutschen Wirtschaft Köln Medien GmbH. Die Namens- und Adressdaten werden ausschließlich zur Durchführung des Gewinnspiels und der Zusendung von Gewinnen auf Grundlage von Artikel 6 Abs. 1 lit. b DS-GVO erhoben, verarbeitet und im Gewinnfall an Logistik-Dienstleister weitergegeben. Eine anderweitige Übermittlung erfolgt nicht. Die Erhebung und Verarbeitung der Daten ist für die Teilnahme am Gewinnspiel und die Zusendung eines eventuellen Gewinns notwendig. Teilnahmebedingungen in Langform: maerkisch-aktiv.de/tn-quiz

Das ist echt spitze!

Im Iserlohner Nadelmuseum wird ein Stück Wirtschaftsgeschichte lebendig

Das Iserlohner Nadelmuseum liegt idyllisch in der Historischen Fabrikanlage Maste-Barendorf. Weniger romantisch, aber dennoch beeindruckend ist das, wovon es erzählt. Die Nadelproduktion war ein bedeutender Wirtschaftszweig in Iserlohn und ein Exportschlager. Im 19. Jahrhundert war fast die Hälfte der Stadtbevölkerung dafür tätig, darunter besonders viele Frauen und Kinder. Ihr Leben – aber auch technische Raffinesse, Erfindergeist und globale Handelsbeziehungen – werden in dem Museum thematisiert, das sich nach einer mehrjährigen Umbauphase inhaltlich und optisch neu präsentiert und zum Zuhören, Ausprobieren, Spielen und Staunen einlädt.

- **Das Nadelmuseum,** Baarstraße 220–226 in Iserlohn, ist donnerstags bis sonntags von 11 bis 17 Uhr geöffnet. Der Eintritt ist frei.
- **Infos:** museen-iserlohn.de/nadelmuseum/

FOTOS: AKTIV/DANIEL ROTH (3); WEISSE FLÄCHE FREI FÜR ADRESSAUFDRUCK